Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 61 (1916)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 23 | 3. Juni 1916 | 61. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.70	Fr. 3.60	Fr. 1.90
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.50	„ 3.40	„ 1.70
	Ausland:	„ 9.10	„ 4.70	„ 2.35

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Abstraktes im Unterricht der Volksschule. I. — Das kindliche Wortverständnis und Vorstellungsleben. VIII. — Stellvertretungskasse für bernische Mittelschulen. — Rektor Karl Grütter †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 4/5.
Literarische Beilage. Nr. 5.

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus grössten Stils

Riesige Auswahl - Grosses Stofflager
Eigene Schneiderei im Hause 309
Elegante, fertige Herren- und Knaben-Kleider

ECKE SEIDENGASSE und URANIASTRASSE
E. KRAUS, ZÜRICH 1
6% Spezial-Rabatt für Herren Lehrer 6%

Lugano. Töchterpensionat Cunier.
Ferienkurse für Damen und Töchter.
Italienisch und Französisch. 502

Winklers Eisen-Essenz
Bewährtes Heilmittel bei Bleichsucht, Blutarmut und Schwäche.
Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— per Flasche.
En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich). 170a

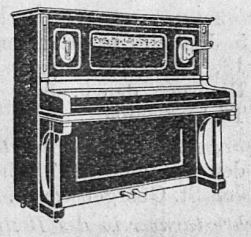
● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Soennecken
Nr 111 * Beste Schulfeder
Überall erhältlich
F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn
Soennecken Nr 111
Muster kostenfrei
49

Institut J. J. Rousseau, Genève.
Cours de Vacances
Psychologie et pédagogie expérimentales. Enseignement de la langue (langue maternelle et langues étrangères). Demandez le programme Taconnerie 5, Genève. (O 875 L) 476

Zahn-Ersatz!! Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Betäubung.
Ohne Platte in Gold und Platin.
Mäßige Preise.
pat. Zahnt. **A. HERGERT!!**
ZÜRICH Bahnhof-Str. 48
Telephon 6147.
Anerkannt schonendste Behandlung.
269 (O F 1038)

Unsere Verkaufsräume und Werkstätten befinden sich nunmehr 484
Sonnenquai 10 (Zürcherhof)
A. SIEBENHÜNER & SOHN ZÜRICH
Werkstätten für
KUNSTGEIGENBAU
A. Siebenhüner & Sohn



Pianos Harmoniums Violinen
433
Konkurrenzlose Auswahl. Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Lagers.
Vorzugsbedingungen für die Lehrerschaft
Hug & Co.
Zürich, Sonnenquai.

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch - Teilzahlung
Miete 137a
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 5. Juni, 6 Uhr, Übung im Grossmünster. **Vollzählig!**

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Heute nachm. 2 Uhr, Wolfbach, Zimmer 9, Französ. Konversation: Vortrag von Frl. Schneider über Schweden. — Wiedereröffnung des freien Zeichensaales heute 2 Uhr, Wolfbach, Zimmer 6. Weisses Papier und Bleistift mitbringen! Teilnahme unverbindlich.

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Botanische Exkursion auf den Ütliberg heute, Samstag, 3. Juni. Leiter: Hr. W. Werndli, Zch. 6. Sammlung 1¼ Uhr beim Albishof (Vereinigung von Giesshübel- und Ütlibergstrasse). Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlich eingeladen!

Zürcher Versuchsklassen. Donnerstag, den 8. Juni, punkt 5¼ Uhr, Schulhaus Kernstrasse: 1. Das Arbeitsprinzip in der Sprache. Einleitendes Referat von Frl. L. Gubler. 2. Die Weiterführung der Klassen. Gäste willkommen.

Schulkapitel Horgen. Samstag, 10. Juni, 10 Uhr, in der Kirche Adliswil. Tr.: Aus der geologischen Entwicklung der Seegegend. Hr. Dr. J. Hug, Zürich. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 5. Juni, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen Lektion, 13. Altersjahr. Spiele. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 6. Juni, 6 Uhr, Turnhalle der Höheren Töchterschule.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 5. Juni, 6—7 Uhr, Übung in der Turnhalle an der St. Georgenstrasse.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 7. Juni, 5½ Uhr, bei günstiger Witterung Spielabend, Schulhaus Rotweg, Horgen; bei ungünstiger Witterung 5 Uhr, Turnhalle Horgen: Mädchenturnen III. Stufe. Hüpfübungen, Spiel.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 3. Juni, 2½ Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Stoff: Fortsetzung des Einführungskurses in die neue Mädchenturnschule. Leitung: Herr Gymnasialturnlehrer A. Widmer.

Lehrergesangverein Bern. Bis auf Weiteres Singferien.

Reich illustr. Führer 50 Cts. Prospekte gratis. Pension Fr. 4 bis 6.50 Fr.
528 Adresse: Zentralbureau V. V. T. Lichtensteig. (**Schöbi**, Lehrer.)

Elektrotechnische und mechanische Masseinheiten

Allgemein verständliche Erklärung nebst leichteren Berechnungen

von **J. A. Seitz**, Sekundarlehrer in Zug

90 Seiten in Taschenformat mit 12 Abbildungen

Preis: **Fr. 1.20**

Die Umwandlung unserer Wasserkräfte in elektrische Energie und deren stetsfort sich erweiternde Verwendung im schweizerischen Wirtschaftsleben verlangen heute von jedermann das Studium dieses wertvollen Schriftchens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Lehrer u. Jugendfreunde

die Lust und Liebe haben, mit Knaben im Alter von 11—15 Jahren einen Aufenthalt in den Bergen zu machen, sind eingeladen, sich beim Unterzeichneten anzumelden. Es handelt sich um eine

Ferienkolonie in Engelberg

für Knaben aus der Stadt Bern, für die Zeit vom 10. Juli bis 10. August. Die angemeldeten Herren hätten die Führung einzelner Gruppen (nach Alter eingeteilt) zu übernehmen. Kein Honorar, aber auch keine Einlage in die Koloniekasse.

(O B 670) 534 **Karl Keller,**
Spitalackerstrasse 63, **Bern.**

Stellvertretung.

Die Sekundarschule **Teufen** sucht auf zirka 10. Juli einen Stellvertreter für zwei Monate. Wichtigste Fächer: Deutsch und Rechnen I, Physik, Geographie und Geschichte an allen Klassen. Etwelcher Austausch möglich. Anmeldungen an das Schulpräsidium. 532

Älteste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN ZÜRICH

Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne etc.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen

an Orell Füssli, Verlag, Zürich,

Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

4. bis 10. Juni.

4. Glarus in d. Bund 1352. Schl. bei Magenta 1859.
5. † Egmond u. Hoorn 1568. Schl. bei Düppel 1848.
6. Schl. bei Novara 1513. † Cavour 1861.
7. Brunsche Umwälzung 1336.
8. Zehngerichtenbund 1436. † Mohamed 632. † Jules Simon 1896.
9. Basel in den Bund 1501. * Peter der Grosse 1672.
10. † Fried. Barbarossa 1190.

* * *

Glücklich der, der seinen Beruf erkannt hat, er verlange nach keinem andern Glück. Er hat seine Arbeit und Lebensaufgabe und wird ihnen obliegen. *Carlyle.*

* * *

Es ist ein Fehler, anzunehmen, dass die Kinder es gerne haben, wenn man sie in der Schule ihre eigenen Wege gehen lässt. *J. L. Hughes.*

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von den Intellektuellen.

Pi-pip! Wie müht die Schule sich,
Den Intellekt zu pflegen!
Man weckt und man entwickelt [ihn
Mit allen Mitteln und Wegen.
Verstandesschärfe scheint allein
Erziehungszweck- und Ziel zu [sein —
So will's den Spatz bedünken.

Pi-pip! Und nun, in grosser Zeit,
Wo viele Stimmen gellen,
Wie drängen sie sich eifrig vor,
Die „Intellektuellen"!
Da wird gewettert und krakehlt
In Red' und Schrift; doch leider [fehlt
Meist eines: der Charakter.
Pi-pip!

* * *

Weigert sich ein Freund, unser Glück mit uns zu geniessen, so verletzt das nicht weniger schwer, als wenn er uns im Unglück verlässt. *Georg Ebers.*

Briefkasten

Hrn. *A. M. in H.* Näher. Beschreib, der B. M. Stiftung briefl.; besten Dank für den Bericht. — Hrn. *E. V. in G.* Wir könn. nur wiederholen, dass jetzt eine öff. Stellg. im Ausl. z. erhalten nicht mögl. ist. — M. *H. S. in L.* Now the books arrive safely. — Frl. *E. P. in B.* Nicht ausgeschlossen, aber z. St. nicht leicht. — Hrn. *F. S. in Z.* Ged.-Bl. erhalten, Dank. — Hrn. *K. H. in N.* Dazu hat die Schulpfl. das Recht, ja sie ist dazu verpflichtet.

☞ Während der nächsten zwei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh., nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich I.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1916. Samstag den 3. Juni Nr. 23.

ABSTRAKTES IM UNTERRICHT DER VOLKSSCHULE.

Dass das Konkrete die Grundlage aller Unterweisung bilden müsse, braucht man heutzutage bloss noch pädagogische Analphabeten zu lehren. Mag der Praktiker das Prinzip noch so häufig missachten, theoretisch anerkennt es ein jeder. Die neuesten Pädagogen suchen es sogar noch zu überbieten, indem sie das Prinzip des methodischen Fortschritts: „Vom Konkreten zum Abstrakten", ergänzen oder für den Volksschulunterricht sogar ersetzen durch das Prinzip der Stoffauswahl: „Das Konkrete sei wesentlich Gegenstand der Schularbeit. Das Abstrakte soll für das Volksschulalter zum grossen Teil ausgeschlossen sein." (Die Arbeitsschule, herausgegeben vom Leipziger Lehrerverein, S. 57, eine im ganzen vortreffliche Schrift.)

Die richtige Beurteilung einer Lehre setzt vor allem Klarheit in den einschlägigen Begriffen voraus. Der Ausdruck konkret bezieht sich einmal auf die dem Vorstellen zugrunde liegenden Dinge. In dieser Anwendung nennt man sinnlich wahrnehmbare Dinge, wie sie das naive Bewusstsein, unbekümmert um erkenntnistheoretische Untersuchungen, ohne weiteres als gegeben betrachtet, konkret, also bestimmte Tiere, Pflanzen, Bauten usw., ebenso bestimmte Vorgänge und Erscheinungen; dabei bleibt es für den Begriff einerlei, ob ich die Dinge und Vorgänge gerade jetzt an dem Orte, da ich mich befinde, mit meinen Sinnen wahrnehmen kann, oder ob deren örtliche oder zeitliche Entfernung mich daran hindert. Alles, was überhaupt irgendwo und irgendwann sinnlich wahrnehmbar ist oder war, gilt als konkret. Das Konkrete umfasst in diesem Sinne alles Sein und Werden im Weltall. Wirkliche Dinge und Vorgänge können danach niemals als abstrakt angesehen werden.

Nun bezieht man die Ausdrücke konkret und abstrakt aber auch auf das Vorstellen. Konkret heissen dann die Bewusstseinsinhalte, die man als Bilder bestimmter konkreter Dinge und Vorgänge auffasst, die Individualvorstellungen, also die Vorstellung einer bestimmten Hauskatze, eines bestimmten Gewitters usw. Lehrbücher der Logik reden allerdings auch von konkreten Begriffen und im Gegensatz dazu von abstrakten Begriffen; — deren Wesen bestimmen sie aber verschieden. Konkret ist den einen der Name für einzelne Gegenstände oder Klassen von Gegenständen, abstrakt der Name für eine allgemeine Eigenschaft. Andere reden von konkreten Begriffen, wenn dafür eine sinnliche Anschauung als repräsentative Vorstellung möglich ist und nicht nur ein Wort, von abstrakten Begriffen, wenn das Wort das einzige sinnliche Zeichen des Begriffes bildet. Die Begriffe Mensch und Tier wären danach konkret, der Begriff Menschheit abstrakt. Ich kann mir nicht denken, dass eine derartige Fassung der Begriffe für die Unterrichtsmethodik irgendwie fruchtbar zu machen wäre. Sie sind darum in pädagogischen Schriften auch nicht üblich. Dem hier herrschenden Sprachgebrauch entsprechen die Begriffsbestimmungen, wie sie Höfler in seiner „Propädeutischen Logik" bietet, besser. Unter konkreten Vorstellungen versteht er gleichfalls Individualvorstellungen; nur hebt er zur scharfen Unterscheidung vor den abstrakten Vorstellungen hervor: es seien Vorstellungen, an denen noch keine Abstraktion vorgenommen, von denen also noch nichts weggelassen worden sei (S. 14). Abstrakt sodann sind ihm zunächst die durch die abstrahierende Aufmerksamkeit hervorgehobenen Vorstellungsmerkmale (S. 13), dann aber namentlich alle Begriffe, sowohl die Individual-, wie die allgemeinen Begriffe (S. 13, 17), indem man beim Denken beider eine Auswahl von Merkmalen festhalte und von andern absehe. — Man übersehe nicht, dass danach der Begriff abstrakt nicht etwa dem Begriffe allgemein gleichgestellt werden darf. Die Ausdrücke konkret und abstrakt beziehen sich auf den Inhalt, die Ausdrücke individuell oder einzeln und allgemein auf den Umfang des Vorgestellten oder Gedachten. Individualvorstellungen sind stets konkret und einzeln, Begriffe stets abstrakt, aber nicht immer allgemein; das sind allerdings die meisten ebenfalls, nämlich alle diejenigen, die sich auf eine Mehrheit ähnlicher Dinge oder Vorgänge beziehen; die andern aber sind individuell. Ein Begriff ist mithin oft abstrakt und allgemein; er kann aber auch abstrakt und individuell sein.

Damit sind wir zu scharfen und für die Methodik geeigneten Begriffsbestimmungen gekommen. In diesem Sinne werden die Begriffe konkret und abstrakt, soweit ich sehe, in methodischen Schriften auch durchwegs gebraucht. Immerhin betrachtet man die Begriffe nicht als das einzige Abstrakte, womit der Unterricht es zu tun hätte. Gesetze, wie man sie z. B. in der Physik und als sogenannte Regeln im Sprach- und im Rechenunterricht erarbeiten lässt, zählt man ebenfalls dazu. Geläufiger ist es uns allerdings, sie mit den allgemeinen Begriffen als Allgemeines zu bezeichnen, weil sie sich, wie jene, auf eine Mehrheit verwandter konkreter Fälle beziehen. Wir dürfen sie aber ebensowohl wie die Begriffe abstrakt nennen; denn bei ihrer Bildung sehen wir auch von manchen in den konkreten Vorstellungen bestimmter Erscheinungen und Beispiele

enthaltenen Merkmalen ab. Allerdings nennen wir den Weg zu Gesetzen Induktion und nicht Abstraktion; von Abstraktion reden wir für gewöhnlich nur bei der Bildung von Begriffen. Lipps weist aber in seinen Grundzügen der Logik mit Recht darauf hin, dass sich die Ableitung von Begriffen und die Feststellung von Gesetzen der Hauptsache nach entsprechen. Auch die Begriffe entstehen nach ihm durch eine Art der Induktion, die wie alle Induktion in einen Doppelprozess auseinandergeht, „der hier als Vorgang der sukzessiven Abstraktion . . . einerseits und als Vorgang der sukzessiven Determination andererseits bezeichnet werden kann. Die Abstraktion besteht im Ausscheiden eines Merkmals aus der Einheit der Bedingungen, denen die Anwendung des Begriffswortes unterliegt, die Determination in der Aufnahme eines Merkmals in diese Einheit" (S. 127). Ganz ähnlich beschreibt Lipps die Feststellung von Gesetzen: die dabei stattfindende Induktion habe ebenfalls eine doppelte Aufgabe, die Bedingungen, unter denen eine Erscheinung eintrete, durch Determination immer näher zu bestimmen, und anderseits durch Reduktion Elemente aus dem Zusammenhang der Bedingungen auszuscheiden (S. 174). Diese Reduktion ist mithin gar nichts anderes als die Abstraktion bei der Begriffsbildung. Reduktion und Determination haben denn auch auf der Seite der Gesetze genau die gleiche Wirkung wie die Abstraktion und die Determination auf der Seite der Begriffe: Reduktion und Abstraktion erweitern die Allgemeinheit der Gesetze und Begriffe; die Determination verengert sie. Abstrakt sind also nicht nur die Begriffe, sondern auch die Gesetze; abstrakt ist alles Allgemeine, abstrakt sind überdies die Individualbegriffe.

Die zitierte Schrift lässt nun wenig Zweifel hinsichtlich des Sinnes, den sie mit dem Ausdruck konkret verbindet. Er deckt sich der Hauptsache nach mit den oben festgestellten Begriffen, mit der Einschränkung allerdings, dass sie Konkretes in doppeltem Sinne unterscheidet, und dass Konkretes im engern Sinne ihr nur das zur sinnlichen Wahrnehmung Vorliegende ist. Was abstrakt sei, sagen die Verfasser dagegen nirgends, obwohl sie den Ausdruck immer wieder brauchen. Sie sprechen jedoch von Begriffen in einem Zusammenhang (S. 59), wonach man sich unter dem Abstrakten zum wenigsten diese zu denken hat. Trifft dieses aber zu, so werden die Verfasser sicher auch die Gesetze als abstrakt auffassen.

Wenn also das Abstrakte vom Volksschulunterricht „zum grossen Teil" ferngehalten werden soll, so heisst das nichts anderes, als die Erarbeitung von Begriffen und Gesetzen mit Einschluss der Regeln sei dem bisherigen Unterricht gegenüber stark zu beschränken.

Was ist nun von dieser Forderung zu halten? Wir schätzen gegenwärtig die Vermittlung von Wissen durch den Unterricht überhaupt nicht mehr so hoch wie ehedem, möge es sich nun um Konkretes oder um Abstraktes handeln. Mit Recht legt die neue Schule ungleich grössern Wert darauf, dass der Unterricht die Fähigkeiten der Schüler entwickle, dass er sie beobachten, denken und selbständig arbeiten lehre. Ob aber nicht vielleicht schon mit Rücksicht darauf das Abstrakte einen breiten Raum beanspruchen darf auch im Volksschulunterricht, vorausgesetzt natürlich, dass die Schüler es sich selbst erarbeiten nach den Grundsätzen der heutigen Arbeitsschule? Wo lernen sie besser beobachten, vergleichen, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden, urteilen und schliessen, als wenn man sie anleitet, auf Grund einer Anzahl genau erforschter konkreter Fälle Begriffe und Gesetze festzustellen? Zugleich bekommen sie dadurch die Mittel und Wege in die Hand, sich nachher selber in diesen Richtungen auszubilden.

Wir erziehen sodann die jungen Leute vor allem zu dem Zweck, dass sie im Leben etwas leisten können für sich und für andere. Die Leistungsfähigkeit ist aber gebunden an die Kenntnis der Dinge und Verhältnisse, womit man es zu tun hat. Dabei vergesse man nicht, dass das einzelne Ding, die einzelne Erscheinung einem beständigen Wechsel unterworfen sind. Was da bleibt, das sind die Gesetze, nach denen sich Natur- und Menschenleben immer wieder abspielen. Sie bilden die ruhenden Pole in der Erscheinungen Flucht. Und gerade das immer wieder mit Notwendigkeit sich Wiederholende und sich Gleichbleibende muss der Mensch kennen, wenn er erfolgreich handeln will. Wer im Leben etwas, das auch nur einigermassen von Bedeutung ist, auszuführen hat, fasst zunächst das Ziel ins Auge und wählt dann die diesem angemessenen Mittel. Dies setzt aber ebensowohl die Überzeugung voraus, dass auf bestimmte Eingriffe in das natürliche Sein und Geschehen bestimmte Veränderungen notwendig folgen, als auch die Einsicht in die Art dieser gesetzlichen Abhängigkeit. Nun ist natürlich in dieser Richtung, wie in allen andern, das Leben der beste Lehrmeister. Durch gelegentliches und planmässiges eigenes Handeln lernt der Mensch die notwendigen Hülfen und die unvermeidlichen Schranken, mit denen er zu rechnen hat, am besten kennen und prägt sie sich am festesten ein. Sicher kann die einschlägige Erkenntnis aber gefördert werden, wenn wir auch in der Schule bei jeder passenden Gelegenheit Regelmässigkeiten und notwendige Zusammenhänge im Sein und Geschehen feststellen. Zum mindesten fehlt die im Leben erforderliche Gewandtheit und Sicherheit, wenn man sich nicht nach klar erkannten Gesetzen richten kann. Man denke nur an die Handhabung der Muttersprache in Rede und Schrift, an das Rechnen und Berechnen, Dinge, die auch im Leben des kleinen Mannes mit jedem Tage erhöhte Bedeutung erlangen. Wem da nicht bestimmte Regeln in Fleisch und Blut übergegangen sind, der ist bei jeder neuen Aufgabe genötigt, umständliche Überlegungen anzustellen, die ihm viel zu viel kostbare Zeit und Kraft rauben.

(Fortsetzung folgt.)

☛ **Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, alljährlich einige hundert Franken Provision.**

DAS KINDLICHE WORTVERSTÄNDNIS UND VORSTELLUNGSLEBEN. VON PROF. DR. PHIL. ET MED. ARTHUR WRESCHNER. VIII.

Wenden wir uns nunmehr den Reproduktionsversuchen, und zwar zunächst den mit einer einmaligen Antwort an schulpflichtigen Kindern zu, so ergab sich wieder ein sehr tiefgreifender Unterschied zwischen konkreten und abstrakten Reizwörtern, die in gleicher Zahl vertreten waren. Ein Ausbleiben jeder Antwort trat wieder bei jenen viel seltener auf als bei diesen auf: dort nur in 0,5%, hier in 19,6% der Fälle. Unter den positiven Antworten fanden sich ferner auch hier solche, welche auf den Klang des Reizwortes zurückgingen. So traten „Flexionen", z. B. „gut — Güte", und „Gleichklänge", z. B. „Bewunderung — bewusstlos" auf. Beide Arten von „formalen" Assoziationen, die keine Kenntnis des Sinnes des Reizwortes verraten, traten bezeichnender Weise nur bei den Abstrakta auf, und zwar jene in 11,8%, diese in 0,3%: selbst unter diesen oberflächlichen und nichtssagenden Antworten überwogen also ganz bedeutend die ganz tiefstehenden Flexionen über die schon höher zu bewertenden Gleichklänge. Zu den formalen Assoziationen gehören in gewissem Grade auch die Wortergänzungen, z. B. „Post-Karte", da auch sie nicht ein Verständnis der Wortbedeutung voraussetzen. Immerhin ist dieses nicht ausgeschlossen, jedenfalls stehen sie schon höher als Gleichklänge oder gar Ableitungen. Sie kamen dementsprechend auch bei Konkreta vor, ja sogar etwas häufiger als bei Abstrakta: bei jenen in 1,6%, bei diesen in 0,7%. Dagegen fanden sich Ergänzungen zu einer Phrase, die in ihrer psychologischen Bedeutung den Wortergänzungen gleichzuachten sind, z. B. „Sehnsucht — nach Hause" wieder nur bei Abstrakta, und zwar in 3,7%. Von recht geringem Werte sind auch Reaktionen mit Synonyma, z. B. „Rind — Ochs"; sie kamen allerdings bei beiden Reizwortklassen zur Beobachtung, aber bei den abstrakten öfter als bei den konkreten, bei jenen in 2,9%, bei diesen in 1,6%. Kein Unterschied zwischen Abstrakta und Konkreta zeigte sich bei der Beantwortung mit einem Adjektiv, also bei Prädizierungen, z. B. „Wille — stark"; in beiden Fällen traten sie in je 19,5% auf. Auf einer hohen intellektuellen Stufe stehen die „Aussagen", d. h. Reaktionen mit einem ganzen Satz, z. B. „Vertrauen — der Knabe hat Vertrauen zu seiner Mutter", oder mit einem Verbum bzw. einem Worte, welches für einen Satz eintritt, z. B. „Glück — aufhören", oder „Pflicht — Klasse" (Es war meine Pflicht, auf die Klasse aufzupassen). Diese Assoziationen traten viel häufiger bei den Konkreta als bei den Abstrakta auf; bei jenen in 25,4%, bei diesen in 16,4%. Intellektuell am höchsten stehen die Paarungen von selbständigen Begriffen, z. B. „Freude — Glück". Diese „Kombinationen" fanden sich bei Abstrakta in 21,4% und bei Konkreta in 51,1%, also bei diesen mehr als doppelt so häufig wie bei jenen. Die Kombinationen bei den abstrakten Reizwörtern waren ferner in $^2/_3$ der Fälle, nämlich in 14,8% „symmetrischer" Natur, so dass das Abstraktum wieder mit einem Abstraktum beantwortet wurde, z. B. „Hoffnung — Vertrauen". Asymmetrische Assoziationen, Beantwortungen der Abstrakta mit Konkreta, z. B. „Gedanke — Gehirn" kamen nur in 6,6% vor. Noch weitaus seltener aber war das Umgekehrte, die Beantwortung der Konkreta mit Abstrakta der Fall, z. B. „Bild — Kunst"; nur in 0,8% kam dies vor. Abstrakta liegen Kindern nicht nur als Reizworte, sondern auch als Reaktionsworte weitaus ferner als Konkreta. Verfolgt man die Kombinationen bei den Konkreta noch mehr ins Einzelne, so standen unter ihnen mit 20,5% obenan die Nebenordnungen, z. B. „Bär — Wolf". Weitaus seltener, nur in 9%, kam es zu Unterordnungen, also zur Angabe des übergeordneten Begriffs, z. B. „Bär — Tier". Noch seltener, nur in 2%, wurde eine Spezifikation, also ein untergeordneter Begriff genannt, z. B. „Blume — Nelke". Bedeutend häufiger wiederum, nämlich in 13%, wurde eine Partialisierung, ein Übergang vom Ganzen zum Teil vorgenommen, z. B. „Sperling — Feder". Das Umgekehrte, die Totalisierung, der Übergang vom Teil zum Ganzen, z. B. „Finger — Hand" erfolgte nur in 5,8%. Kindern liegt also die Analyse näher als die Synthese. Diese statistischen Angaben zeigen zur Genüge, dass die Antworten auf Konkreta auch bei dieser Methode auf einer viel höheren intellektuellen Stufe stehen als die auf Abstrakta. Hierzu kommt aber noch, dass die bei letzteren zur Antwort benutzten Adjektiva meist etwas Zufälliges und Unbestimmtes enthielten und einen hohen Grad von Perseveration aufwiesen. So brauchte ein dreizehnjähriges Mädchen unter 25 Fällen achtmal „gross" zur Antwort. Die Adjektiva auf die Konkreta waren dagegen weit charakteristischer, bestimmter und abwechslungsreicher. Die geistige Entwicklung geht eben von dem Allgemeinen zum Speziellen, vom Unbestimmten zum Bestimmten. Darum fanden wir häufiger Subsumptionen als Spezifikationen. Darum wurde ferner bei jenen selten zum genus proximum, meist zu den allgemeinsten Begriffen fortgeschritten, so dass nur selten auf „Bär" mit „Raubtier", zumeist mit „Tier" geantwortet wurde. Darum endlich waren bei den schwierigen Abstrakta die Antworten viel allgemeiner und unbestimmter gehalten als bei den vertrauteren Konkreta. — Von Wichtigkeit ist es auch, dass die „Aussagen" bei den Abstrakta mehr aus ganzen Sätzen, bei den Konkreta mehr aus einzelnen Worten bestanden. Es ist offenbar eine grössere Schwierigkeit, einen Gedanken in einem Worte zusammenzufassen, als in einem ganzen Satze auszudrücken; jenes gelang nur bei den leichteren Konkreta. Ob es daher zweckmässig ist, die Kinder zu Antworten in ganzen Sätzen geradezu zu drillen, sobald man die intellektuelle und nicht nur die rein sprachliche Ausbildung im Auge hat, erscheint demnach recht zweifelhaft.

Ein weiteres Moment, welches auch bei diesen Versuchen eine grosse Rolle spielte, war wieder das Alter. Die hier in Betracht kommenden Reaktionen stammten von 30 Kindern zu 11, 12, 13 und 14 Jahren*) her. Mit den Jahren nahmen ab die negativen Fälle, insofern bei den Abstrakta auf I 44,8%, auf II 19,7%, auf III und IV je 6% entfielen; bei den Konkreta traten sie nur mit 1,6% in I und mit 0,5% in II hervor. Eine Abnahme mit den Jahren wiesen auch die Flexionen auf, welche nur bei Abstrakta beobachtet wurden, und zwar in I mit 16%, in II mit 11,2%, in III mit 10,5% und in IV mit 9,6%. Gleichklänge fanden sich nur in II mit 1,3% und nur bei Abstrakta. Eine deutliche Abnahme entsprach der Alterszunahme auch bei den Prädizierungen, die bei abstrakten und konkreten Reizwörtern zusammen in I 25,4%, in II 22,2%, in III 18,4%, in IV 12% ausmachten. Das gleiche war bei den nur den Abstrakta eigentümlichen Ergänzungen zu einer Phrase der Fall: sie fanden sich bei I in 4,8%, bei II in 4,4%, bei III in 3% und bei IV in 2,5%. All die bisher genannten Assoziationen waren bei den Abstrakta zahlreicher oder höchstens ebenso häufig wie bei den Konkreta, so dass ein Parallelismus zwischen Altersfortschritt und Schwierigkeit der Reaktion durch den Inhalt des Reizwortes besteht: Die bei den Abstrakta häufiger als bei den Konkreta hervortretenden Reaktionen nahmen mit den Jahren ab. Eine Ausnahme hiervon machten die Synonyma, welche auch bei Abstrakta häufiger als bei Konkreta auftraten, aber gleichwohl mit dem Alter zunahmen, da sie bei beiden Klassen von Reizwörtern zusammen in I mit 1,2%, in II und III mit je 2% und in IV mit 3,8% vorkamen. Sie zeigen also hier die gleiche Differenz zwischen Altersfortschritt und Schwierigkeit des Reizwortes, sie oben bei der Fragemethode, was um so bemerkenswerter ist, als die obigen Versuche an ganz anderen Kindern als die jetzt in Betracht gezogenen angestellt wurden: jene an deutschen, diese an norwegischen. Kein eindeutiger Alterseinfluss, höchstens eine gewisse Tendenz zur Zunahme mit den Jahren machte sich bei den Wortergänzungen bemerkbar, insofern sie in I ganz fehlten, in II mit 1,3%, in III mit 1,7% und in IV mit 1,5% vertreten waren; wie erinnerlich, kamen diese Assoziationen etwas häufiger bei Konkreta als bei Abstrakta vor. Noch ausgeprägter war letzteres der Fall bei den „Aussagen". Trotzdem trat auch hier kein eindeutiger Alterseinfluss hervor, ja sogar eine gewisse Tendenz zur Abnahme mit den Jahren, da auf I 28,2%, auf II 20,6%, auf III 11,1% und auf IV 23,6% fielen. Anders war es bei den Paarungen selbständiger Begriffe, bei den „Kombinationen", die wir als die höchststehenden Reaktionen hinstellten und deren Unterarten bei den Konkreta entweder allein oder häufiger als bei den Abstrakta auftraten, so dass sie also ebenfalls, nur von der Gegenseite aus, unseren oben charakterisierten Parallelismus zwischen Altersfortschritt und Reizwortinhalt bestätigten: Die bei den Konkreta zahlreicher als bei den Abstrakta hervortretenden Assoziationen nahmen mit den Jahren zu. Im einzelnen fand allerdings dieser Satz das eine Mal eine durchgehendere Bestätigung als das andere Mal. So machte sich die Zunahme bei der Beantwortung der Abstrakta durch Abstrakta weitaus stärker geltend als bei Beantwortung durch Konkreta: Dort kamen auf I 0,8%, auf II 6,7%, auf III 27% und auf IV 24,6%; die entsprechenden Werte hier dagegen waren 2,4%, 9,4%, 5,5% und 9,1%. Der Grund liegt offenbar darin, dass die „symmetrische" Antwort bei Erwachsenen die durchschnittliche ist, und die Kinder sich allmählich diesem Durchschnitt nähern. Auch werden die Abstrakta mit den Jahren den Kindern immer vertrauter und so als Antwort immer geläufiger. Daher zeigen auch eine schwache Tendenz zur Zunahme die Beantwortungen der Konkreta mit Abstrakta, insofern sie bei I gar nicht, bei II mit 0,9%, bei III wie IV mit je 1% zur Beobachtung kamen. Mit je einer Ausnahme zeigte sich die Zunahme auch bei der Subsumption, Koordination und Spezifikation, da von der ersten auf I 8,9%, auf II 9,4%, auf III 3% und auf IV 14,6% fielen; die entsprechenden Werte bei der Nebenordnung waren: 4,8%, 22%, 35,8% und 19,1%; die bei der Spezifikation: 0%, 2,7%, 4% und 1,5%. Ausnahmslos trat die Zunahme bei der Partialisierung hervor, welche bei I mit 2,4%, bei II mit 8,5%, bei III mit 20,4% und bei IV mit 20,5% zur Beobachtung kam. Wieder weniger durchgängig war sie bei der Totalisierung, bei der die entsprechenden Werte waren: 2,4%, 5,8%, 8,2% und 7,5%. Wie diese Werte zeigen, blieb hier die hervortretende Zunahme auch dem Grade nach bedeutend hinter der bei der Partialisierung zurück. Die Fähigkeit zur Analyse wächst also mit den Jahren viel stärker als die zur Synthese.

Alle Reproduktionsversuche erfordern eine genaue Beachtung der Zeit, welche von der Darbietung des Reizwortes bis zum Beginn der Antwort verstreicht („Reaktions- oder Reproduktionszeit"), da diese nicht nur eine sehr wichtige objektive Kontrolle für die Selbstbeobachtungsangaben der Versuchsperson und die Deutungen des Versuchsleiters abgiebt, sondern von einer grossen Reihe von Faktoren abhängt, so dass sie der psychologischen Analyse sehr wesentliche Anhaltspunkte liefert und sehr wichtige Aufschlüsse ermöglicht. So erwies sich auch bei diesen Versuchen die Reproduktionszeit in erster Reihe von der Bekanntheit des Reizwortes abhängig: Das Reizwort „Freude", welches allen bekannt war, benötigte durchschnittlich 2213 σ (= Tausendstel Sekunde); das Reizwort „Erfahrung" dagegen, welches nur 23% Kindern vertraut war, 4015 σ. Demgemäss wurde auf ein Abstraktum in durchschnittlich 3023 σ, auf ein Konkretum schon in 1709 σ geantwortet; ja die kürzeste Zeit dort mit 2138 σ war immer noch länger als die längste hier,

*) Im folgenden sind die Elfjährigen immer mit I, die Zwölfjährigen mit II, die Dreizehnjährigen mit III und die Vierzehnjährigen mit IV bezeichnet.

welche nur 2091 σ betrug. — Einen weiteren Einfluss übte das Alter aus. Die elfjährigen beantworteten ein Abstraktum durchschnittlich in 4281 σ, die zwölfjährigen in 2851 σ, die dreizehnjährigen in 3259 σ und die vierzehnjährigen in 2513 σ. Das gleiche zeigte sich bei konkreten Reizwörtern, die denen die entsprechenden vier Zeiten waren: 2159, 1636, 1736 und 1489 σ. Drittens war die Assoziationsform von Bedeutung. Verhältnismässig lange Zeit beanspruchte die „Aussage"; bei den Abstrakta 3976 σ und bei den Konkreta 1817 σ. Die kürzeste Zeit erforderte bei den Abstrakta die Ergänzung zu einer Phrase: 2280 σ. Auch die ihnen im Wesen nahestehenden Wortergänzungen erfolgten bei den Abstrakta verhältnismässig schnell, in 2526 σ; bei den Konkreta allerdings gehörte zu dieser Assoziationsform die zweitlängste Zeit, nämlich 1841 σ. Am längsten dauerte der nur bei Abstrakta beobachtete Gleichklang: 6094 σ. während die Flexionen, die ja auch nur bei Abstrakta vorkamen, mit 2877 σ in der Mitte standen. Ebenfalls von mittlerer Dauer waren die Prädizierungen mit 2854 σ bei den Abstrakta und mit 1776 σ bei den Konkreta. Ihnen nahe standen die Synonyma, welche bei den Abstrakta durchschnittlich 2556 σ und bei den Konkreta 1772 σ erforderten. Da, wie erwähnt, die „symmetrische" Assoziation die normale und häufigere ist, so wurde ein abstraktes Reizwort schneller mit einem Abstraktum als mit einem Konkretum beantwortet: dort war die durchschnittliche Reaktionszeit 3249 σ, hier 3543 σ. Aus dem gleichen Grunde erfolgte bei den Konkreta die Angabe des übergeordneten Begriffs schon in 1516 σ, die des untergeordneten dagegen erst in 1894 σ. Merkwürdigerweise bedingte aber die sehr häufig vertretene Nebenordnung 1639 σ. Auffällig ist es auch, dass die leichtere und häufigere Partialisierung bedeutend langsamer erfolgte als die Totalisierung: jene in 1779 σ, diese in 1414 σ.*) — Von Einfluss war ferner die Perseveration, und zwar im Sinne einer Verkürzung. In der nämlichen Richtung wirkte auch gute Begabung, namentlich bei abstrakten Reizwörtern. Umgekehrt wirkte die Individualisierung verzögernd, offenbar durch ihre Verleitung zum geistigen Verweilen bei dem speziellen Erlebnis. — Das Geschlecht machte sich in der Weise geltend, dass die Mädchen schneller als die Knaben reagierten: jene bei den Konkreta in 1540 σ und bei den Abstrakta in 2618 σ, während die entsprechenden Werte für diese 1707 σ und 3137 σ waren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieses Resultat steht auch im Widerspruch zu den Ergebnissen anderer Forscher.

STELLVERTRETUNGSKASSE FÜR BERNISCHE MITTELLEHRER.

Auch während des zweiten Kriegsjahres ist es der Stellvertretungskasse möglich gewesen, ihrer Bestimmung nachzukommen. Durften aber ihre Mitglieder im Vorjahre mit der Botschaft erfreut werden, dass das Schlussergebnis der Jahresrechnung ein sehr günstiges war, so muss der Vorstand in seinem diesjährigen Berichte bekennen, dass die Kasse reiche Gelegenheit gefunden hatte, leidenden Mitgliedern auch während einer grossen Zahl von Stellvertretungstagen mit namhaften Beiträgen ihr Beileid zu bezeugen. Die Zweckmässigkei und die Notwendigkeit des vor zwei Jahren gefassten Beschlusses, die Zahl der von der Kasse zu entschädigenden Stellvertretungstage innerhalb eines Jahres von 100 auf 125 zu erhöhen, bezeugten viele Stellvertretungsfälle zur Evidenz. Die ausbezahlten Beiträge an Stellvertretungskosten stiegen auf Fr. 11,057; sie nahmen gegenüber dem Vorjahr um za. 2800 Fr. zu. Gleichwohl schliesst die Jahresrechnung mit einem Einnahmenüberschuss von 3662 Fr. ab. Die Mitglieder bezahlen einen Jahresbeitrag von 3 ‰ ihrer Jahresbesoldung; Staat und Gemeinden leisten Beiträge, die Gemeinden ⅔ der Mitgliederbeiträge der Lehrer; der Staat ist mit einer noch bescheideneren Quote beteiligt.

Der Vorstand hat den Hinscheid des einen der beiden Herren Vertreter des Staates zu beklagen. Hr. Büchler, Sek.-Lehrer in Langnau, hat die Kasse während mehrjähriger Tätigkeit als allseitig geachtetes und sehr geschätztes Vorstandsmitglied durch getreue Mitarbeit, durch klare, wohlerwogene und gut begründete Anträge, wie auch durch sein ruhiges und bescheidenes Auftreten zu grossem Dank verpflichtet. Sie wird ihm noch lange ein dankbares Erinnern bewahren. Als neues Vorstandsmitglied wurde von der Regierung gewählt Hr. Eduard Gsteiger, Vorsteher der Mädchensekundarschule in Biel. Der Gewählte leistete der Kasse schon in früheren Jahren als Mitglied der Revisorenkommission wertvolle Dienste. Im Lauf des verflossenen Geschäftsjahres wurde dem Vorstand aus dem Schosse des Vereins das Gesuch unterbreitet, er möchte der Hauptversammlung eine Statutenänderung in dem Sinne beantragen, dass die Kasse fortan für das Sterbequartal, das heisst für das erste Quartal nach dem Hinscheide eines Mitgliedes, die Vergütung der Stellvertretungskosten in gleicher Weise übernehme wie in Krankheitsfällen. Nach einlässlicher Besprechung kam der Vorstand, gestützt auf triftige Gründe, zu dem Beschluss, eine derartige Statutenänderung nicht zu beantragen; dagegen wird er wie bisher in Notfällen gerne einen besondern Beitrag befürworten. In Anerkennung und Würdigung der humanen Bestrebungen, die das Gesuch gezeitigt hatten, wurde eine Eingabe an den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins gerichtet, er möchte in geeigneter Weise dahin wirken, dass immer mehr Gemeinden es als Ehrenpflicht betrachten, ihrer Lehrersfamilie, die den Verlust des Ernährers zu beweinen hat, aufrichtiges Beileid zu bezeugen durch Übernahme der Stellvertretungskosten für die Zeit des gesetzlich festgelegten Besoldungsnachgenusses. (Die Stadt Bern voran. D. R.)

Nach dem in den Statuten vorgesehenen Wechsel der Rechnungsrevisoren trat auf Ende des vorigen Geschäftsjahres Hr. Friedrich Stucker, Sekundarlehrer in Langnau, aus der Revisorenkommission aus. Für seine getreue Mitarbeit wird ihm der wohlverdiente Dank ausgesprochen. An die freigewordene Stelle rückte Hr. Julius Keel, Sek.-Lehrer in Herzogenbuchsee.

Treffender als Worte illustrieren Zahlen die Tätigkeit der Kasse.

Geschäftsjahr	Zahl der Entschädigungsfälle	Auszahlungen Fr.
1911/12	33	9,177.80
1912/13	44	11,413.10
1913/14	37	10,092.35
1914/15	31	8,218.80
1915/16	41	11,057.20

Dem Vorstande gehören zur Zeit an die Herren: J v Grünigen, E. Zimmermann, Dr. G. Äbersold und O. Lörtscher, kant. Armeninspektor, Bern, Ed. Gsteiger, Biel, J. Lüdi, Münsingen, und K. Schneider, Langenthal. Die diesjährige Hauptversammlung findet statt Samstag, den 10. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Interessenten sind zum Besuche derselben bestens eingeladen. -r-

□ □ □

† REKTOR KARL GRÜTTER IN BURGDORF.

Mit Hrn. K. Grütter, Rektor des Gymnasiums, der nach langem, schmerzlichem Leiden am 10. Mai starb, schied ein hervorragender Schulmann aus dem Leben, der sich um das Schulwesen Burgdorfs sehr verdient machte, ein Mann, der wie selten einer die Sympathien der ganzen Bevölkerung genoss. Mit eiserner Energie hat Grütter sein Leiden gemeistert und bis zuletzt mit nie erlahmender Tatkraft auf seinem Posten ausgeharrt. Karl Grütter wurde am 20. Januar 1859 in Courtelary im St. Immertal geboren. Aufgewachsen ist er in Hindelbank, wohin sein Vater als Direktor des Lehrerinnenseminars berufen worden war. Er besuchte die Kantonsschule Bern und von 1873 hinweg das Gymnasium Burgdorf: er studierte in Bern, Berlin und Göttingen Theologie und bestand 1882, nachdem er sich auch das Sekundarlehrerpatent erworben hatte, das Staatsexamen. Vier Jahre war er Seelsorger in Rüegsau (Emmental). 1886 kam er als zweiter Pfarrer und Vorsteher der Mädchensekundarschule nach Burgdorf. Als 1894 Herr Rektor Vollenweider die Direktion des kantonalen Technikums übernahm, wurde Grütter Rektor des Gymnasiums, welchen Posten er bis heute inne hatte. Er hat das Gymnasium zu hoher Blüte gebracht. Von seinen vielen Schülern wurde er als gottbegnadeter Lehrer verehrt. Alle freuten sich auf die stets mit einem frischen Humor belebten Stunden ihres Rektors, von denen pulsierendes Leben ausging. Grütter war auch ein beliebter, feiner Prediger. Seine Predigten waren von einem herzerfreuenden Idealismus durchweht, zeugten von einem für alles Gute, Schöne, Wahre begeisterten Herzen. Daneben hat er auch der Öffentlichkeit, der Stadt, dem Kanton als Mitglied vieler Vereine und Kommissionen ungezählte Dienste erwiesen. Noch in seinen letzten qualvollen Tagen hat er sich mit der Schule beschäftigt. Rührend ist es, wie er von allen, die ihm lieb waren, Abschied nahm, schriftlich und mündlich. An seine Schüler richtete er einen herrlichen Abschiedsbrief, der diesen zeitlebens in Erinnerung bleiben wird. Das Begräbnis hat er selber bis ins kleinste Detail geordnet. Seiner Bescheidenheit entsprach es, als er wünschte, man möchte von einer öffentlichen Leichenfeier Abstand nehmen. So fanden sich denn zur Gedächtnisfeier nur wenig Eingeladene in der Aula des Gymnasiums ein, an welcher Hr. Gymnasiallehrer Merz das Leben und Wirken des Verstorbenen zeichnete. Ein herzensguter Mann, ein begeisterter Schulmann ist von uns geschieden, um den zahllose Freunde und Schüler trauern! *t.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Vereinigung der Hochschuldozenten tagte am 27. und 28. Mai in Bern unter dem Vorsitz von Prof. Bouvier in Genf. Freude und Zutrauen zu gemeinsamer Arbeit bildeten den Grundton der Eröffnungsworte. Über die Aufgaben der Hochschulen bei der nationalen Erziehung sprachen die HH. Prof. M. Grossmann und J. Freund von Zürich. An der Diskussion beteiligten sich die Professoren G. Bachmann, Zürich; de Quervain, Basel; Büchi, Freiburg und Schulthess, Bern. Eine ungelöste Frage ist noch die Stellung der Privatdozenten an der Hochschule. Hierüber hielt Prof. Töndury aus Genf einen Vortrag, dem eine lebhafte Diskussion folgte. Dass die berührten Fragen noch nicht abgeklärt sind, geht daraus hervor, dass drei Kommissionen bestellt wurden, welche über nationale Erziehung, Reform der Maturität und den akademischen Nachwuchs (Privatdozenten) zu beraten haben. Im Herbst wird Prof. de Quervain über die Studentenausschüsse sprechen. — Am 29. Mai beschloss der Kantonsrat Zürich, für die Errichtung einer Klinik und Poliklinik für physikalische Heilmethoden im Gebäude der ehemaligen Magneta einen Kredit von 90,000 Fr. zu gewähren. Schon 1889 verlangten die Naturheilvereine Berücksichtigung der natürlichen Heilmethoden an der Hochschule; 1904 wurde eine Initiative zur Freigabe der arzneilosen Heilweise vom Volke verworfen; 1906 wurde Prof. Sommer als Dozent für physikalische Heilmethoden ernannt, ohne indes mit den Vorlesungen Erfolg zu haben. An Stelle der bisher benützten Halle in der Badanstalt Mühlebach wird nun eine besondere Einrichtung für physikalische Heilmethoden in der Nähe des Spitals und der Universität eingerichtet. Es wird von deren Leitung abhangen, ob das beschlossene Institut den erhofften Erfolg hat.

Lebensversicherung. Seit dem 7. Oktober 1897 besteht zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich zur Förderung und Erleichterung der Familien- und Altersfürsorge ein Vertrag, der den Mitgliedern des Vereins auf den Prämien für Versicherungen auf das eigene Leben, das ihrer Frauen oder ihrer Kinder unter der Bedingung direkter Prämienzahlung an die Anstalt eine Ermässigung von 3% der bar zu entrichtenden Prämien einräumt. Der Anspruch auf diese Vergünstigung ist bei Einreichung des Versicherungsantrages geltend zu machen; geschieht dies erst nachträglich, so beträgt die Ermässigung 2%. Dem Verein gewährt die Anstalt auf jedem neuen Versicherungsabschluss eines Mitgliedes 8‰ der Versicherungssumme, wenn der Abschluss als direktes Geschäft und 3‰, wenn der Abschluss als nicht direktes Geschäft zustande kommt. Aus besonderem Entgegenkommen können auch direkte Geschäfte durch Vertreter der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt vermittelt werden. Von der Entschädigung an den Verein gewährt dieser, wenn ihm 8‰ (direktes Geschäft) zugewiesen werden, die Hälfte an das versicherte Mitglied zurück, die andere Hälfte weist er der Waisenstiftung zu. Beträgt die Entschädigung an den Verein nur 3‰ (nicht direktes Geschäft), so werden diese gänzlich zugunsten der Waisenstiftung verwendet. Mit dem Abschluss einer Versicherung vollbringt ein Mitglied also nicht nur einen vorsorgenden Akt zu seinen und seiner Hinterlassenen Gunsten, sondern er fördert damit zugleich die segensreiche Einrichtung der Waisenstiftung des Vereins. Vom 7. Oktober 1897 bis 1. Mai 1916 hat die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt dem Verein an Vergütungen zugewiesen Fr. 23,852.39. Davon sind an die versicherten Mitglieder zurückgewährt worden 9356 Fr. Der Waisenstiftung sind zugeflossen Fr. 14,496.39. Über die Notwendigkeit und den Wert der Lebensversicherung für Angehörige unseres Standes sind kaum Worte zu verlieren. Wie oft ist das Versicherungskapital die einzige geldeswerte Errungenschaft, die ein durch den Tod uns entrissener Kollege hinterlässt, und wie wohltuend und segenspendend erweist sich die durch die Lebensversicherung, die vollkommenste Form der Fürsorge, gezeitigte Wirkung. Ein Hinweis auf die Entwicklung der Lebensversicherung in den letzten Jahrzehnten mag dartun, welche Würdigung ihr zu teil geworden. Gemäss den Berichten des Eidgenössischen Versicherungamtes betrug Ende 1886 der Bestand an Lebensversicherungen in der Schweiz rund 55,000 Polizen mit 365,6 Millionen Franken Versicherungssumme, Ende 1913 rund 293,000 Polizen mit über 1¼ Milliarde Franken Versicherungssumme. Über die Vertragsgesellschaft, die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, ist zu sagen, dass sie, 1857 gegründet, sich stetig und solid entwickelt hat und heute auf denkbar sicherster Grundlage ruhend, mit dem grössten schweizerischen Versicherungsbestand als Gesellschaft echt schweizerischen Gepräges sich besonderer Bevorzugung in der Schweiz erfreut. Auf der Grundlage der Gegenseitigkeit aufgebaut, weist sie ihren Mitgliedern alle Überschüsse zu. Selbst der Krieg hat nicht vermocht, diese Zuweisungen zu schmälern, indem die günstige ökonomische Lage der Anstalt gestattet, die Überschussanteile der Versicherten zu den gleich hohen Sätzen auszurichten wie seit 1912. Auch für das Jahr 1917 hat der Aufsichtsrat die Beibehaltung der Dividendensätze bereits beschlossen. Die zur Verteilung an die Mitglieder bereit liegenden Überschüsse betragen Ende 1915 18½ Millionen Franken, der Bestand an Lebensversicherungen übersteigt 300 Millionen Franken, derjenige an jährlich auszurichtenden Renten 3,75 Millionen Franken. Die gesamten Aktiven stellen sich auf 157,36 Millionen Franken. Im Hauptgeschäft, das die Lebensversicherung für Versicherungsbeträge über 2000 Fr. betreibt,

stehen je 100 Franken festen Verbindlichkeiten-Garantien von je 112,77 Franken gegenüber. Bis Ende 1915 hat die Anstalt ausbezahlt an Versicherungssummen 122,4 Millionen Fr., an Renten 42,8 Millionen Fr., an Überschussanteilen 33,1 Millionen Fr., somit zusammen rund 200 Millionen Fr. seit Gründung der Anstalt.

Aargau. Am 26. Mai versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirkes Kulm im schön gelegenen Ruedertälchen Zahlreich strömten die Mitglieder der Konferenz durch die herrliche Frühlingslandschaft zum Sammelpunkte im wunderschön gelegenen Schulhause in Waldi. Ein grossartiger, erhabener Genuss wurde aber den Versammelten geboten durch den Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Rüetschi aus St. Gallen, einem ehemaligen Aargauer Kollegen, „Aus Alpen und aus Vorland der Schweiz." Die fachmännischen, vom geographischen Standpunkte aus gegebenen Ausführungen zeugten von tiefer Kenntnis und Auffassung des Stoffes und manchem Kollegen mochten wohl zutreffende Gedanken aufgestiegen sein, wie man Geographieunterricht erteilen sollte. Wenn man die Schweiz so darstellt, dann muss das patriotische Gefühl im Herzen wach werden. Der in ansprechend schöner Form gebotene Vortrag dürfte auch noch andere Lehrerkreise interessieren, denn jeder Konferenzteilnehmer ging in vollem Masse befriedigt nach Hause. *h.*

Appenzell I.-Rh. Kein guter Stern waltete am letzten Aprilsonntag über den Verhandlungen unserer Landsgemeinde. Ein neues Steuergesetz wurde mit grossem Mehr verworfen. Um das Gleichgewicht im Staatshaushalt einigermassen zu erhalten, müssen im Budget Abstreichungen erfolgen, wobei voraussichtlich auch die Schule in Mitleidenschaft gezogen wird. — In der Maikonferenz wurde die staatsbürgerliche Erziehung besprochen. Nach einleitendem Referat und Korreferat entspann sich eine bewegte Diskussion. Trotzdem es dem Kanton durch die Bundessubvention ermöglicht wurde, die leeren Schulzimmer mit Veranschaulichungsmitteln aller Art vorbildlich auszustatten und die magern Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen nicht unerheblich zu erhöhen, wies vorerst der Korreferent, Hr. Karl Wild, eine Einmischung des Bundes, speziell die Verabfolgung einer neuen Subvention und die Erstellung von Lehrbüchern entschieden ab. Er fand Unterstützung bei einigen Kollegen, wobei der ein, die Freimaurerei als Urheberin der Forderung nach intensiverer Berücksichtigung des staatsbürgerlichen Unterrichtes bezeichnete, ein anderer die Verdrängung des konf. Religionsunterrichtes nach dem Muster Frankreichs fürchtet, und ein dritter in dem Verlangen nach vermehrter staatsbürgerlicher Erziehung die Bankerotterklärung der Simultanschule sieht! Man fühlte es lebhaft, mit welcher Wonne diese Pioniere mit ihren alten, reaktionären Schlagern (den Motiven des Hrn. Beck. D. R.) bestrebt waren, in Anwesenheit des Hrn. Erziehungsdirektors ihre Metamorphose zur vollwertigen Gesinnungstüchtigkeit bei dieser Gelegenheit einwandfrei zu dokumentieren. Es wurde auch erwähnt, dass an der Erziehungsdirektorenkonferenz durchgesickert sei, dass an Schulen mit staatsbürgerlichem Unterricht eine event. eidgen. Unterstützung unter wesentlich andern Normen erfolge, als dies bei der Primarschulsubvention der Fall sei. Die Versammlung durchwehte trotz Kriegszeit ein echt sonderbündischer Geist. Die Versicherung, dass Misstrauen und Verdächtigungen nicht gerechtfertigt seien, fand bei der Mehrheit keinen Glauben.

— Die Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse wies am 31. Dez. 1915 ein Vermögen von 45,252 Fr. auf (20 Mitglieder). *-h-*

Basel. Der Erziehungsrat hat, selbstverständlich ohne Begrüssung der Lehrerschaft, die ja von solchen Dingen doch nichts versteht, eine neue Versäumnisordnung für die Schulen unseres Kantons erlassen, die im wesentlichen folgende „Fortschritte" bringt: „Katholiken und Israeliten sind für die Abwesenheit von der Schule an auf Schultage fallenden gebotenen Feiertagen entschuldigt, wenn beim Eintritt in die Primar-, in die Mittel- und in die Oberstufe eine von den Eltern unterschriebene General-Entschuldigung eingereicht worden ist. Weder in den Listen noch in den Zeugnissen werden diese Absenzen aufgeführt." (Bisher wurden die betreffenden Schulversäumnisse wie andere als entschuldigte Absenzen notiert. Aus welchen Gründen dies in Zukunft nicht mehr geschehen soll, ist nicht einzusehen.) „Für diejenigen Schulversäumnisse, welche aus andern als den in dieser Ordnung aufgeführten Entschuldigungsgründen (Krankheit des Schülers, aussergewöhnliche Familienereignisse, besonders ungünstige Witterung, wenn das betreffende Kind schwächlich ist; Verbot des Schulbesuches durch den Arzt bei ansteckender Krankheit eines Familiengliedes) entstanden sind, ist die schriftliche Entschuldigung in zweifelhaften Fällen vom Lehrer jeweilen dem Schulvorsteher vorzulegen, der zuhanden des Klassenlehrers darauf bemerken wird, ob sie als gültig könne angesehen werden oder nicht! (Wirklich eine sehr einfache Erledigung dieser häufig vorkommenden Fälle, auf die sich namentlich auch die Vorsteher der Schulanstalten mit 5—6000 Schülern und 100—150 Lehrkräften freuen werden.) „Sofern ein Schüler während wenigstens eines Vierteljahres zur Erholung auswärts wohnt und die hiesige Schule nicht mehr besucht, so wird die Absenz als Eintritt oder Austritt betrachtet." Der Sinn des letztern Satzes ist etwas dunkel. Dass eine mehr als dreimonatige Abwesenheit eines Schülers als Austritt zu behandeln ist, leuchtet ein, wieso denn aber als Eintritt? *E.*

St. Gallen. ⊙ Die kantonale Lehrerpensionskasse hat im Jahre 1915 eine Vermehrung des Vermögens um Fr. 146,432.85 erfahren; es ist damit am 31. Dez. 1915 auf Fr. 2,000,294.35 gestiegen. Pensionen wurden verabfolgt: an 90 Lehrer und Lehrerinnen 63,655 Fr., an 119 Witwen 27,598 Fr., an 51 Waisen 4142 Fr., total 95,395 Fr., Zulagen: an 5 Lehrerveteranen 1000 Fr., an 14 wegen Invalidität pensionierte Lehrer und Lehrerinnen 2160 Fr. Die Beiträge der Lehrer und Schulgemeinden beliefen sich auf 85,895 Fr.; der Beitrag des Kantons betrug 28,320 Fr., der des Bundes 36,350 Fr. Unter den Einnahmen sind u. a. noch zu erwähnen: Fr. 90,572.85 Kapitalzinse, Kursdifferenz von Kapitalanlagen 1250 Fr., Vergabung der Witwe M. Flegler, geb. Weisshaupt, St. Georgen, 2500 Fr. In einem jüngst im jungfreisinnigen Verein St. Gallen gehaltenen Vortrag über die Reform der Bundesbahnverwaltung hat Hr. Dr. Guido Eigenmann unseres Erachtens mit Recht erklärt, dass unsere Versicherungstechniker bei der Berechnung des Deckungsfonds viel zu ängstlich rechnen, d. h. die ganz unwahrscheinliche Voraussetzung machen, als würden in einem gegebenen Zeitpunkte sämtliche Kassenteilhaber auf einmal pensionsberechtigt. Dieser Fall ist für die Lehrerschaft so wenig wahrscheinlich wie für das Personal der Bundesbahnen. Darum dürfte unseres Erachtens, insbesondere angesichts der gegenwärtigen teuern Lebensverhältnisse, eine Erhöhung der Pensionen vorgenommen werden, bevor der Deckungsfonds die mathematische Höhe erreicht hat.

Zürich. Lehrerverein Zürich. Vor fünf Jahren wurde von Prof. Bollmann der „freie Zeichensaal für Lehrer" gegründet. Er sollte einem von der Lehrerschaft längst empfundenen Bedürfnis entgegenkommen und den im Amte stehenden Kollegen Gelegenheit geben, etwas von dem, was der frühere Zeichenunterricht an den Lehrerbildungsanstalten versäumt hat, nachzuholen und sich über die neuzeitlichen Auffassungen und Bestrebungen zu orientieren. Den an der Universität studierenden Kandidaten sollte er ermöglichen, sich auch in dem damals gar viel umstrittenen Fache des Zeichnens würdig auf die Anforderungen des Lehramtes vorzubereiten. Die neue Einrichtung erfreute sich allseitig eines grossen Interesses. Von Stadt und Land wurde der Kurs zahlreich besucht. Bald wurde auch die kantonale Erziehungsbehörde und der Lehrerverein Zürich aufmerksam. Der Erziehungsrat erkannte an dem gegebenen Beispiel die Notwendigkeit der Einrichtung eines obligatorischen Kurses für die Lehramtskandidaten; die Pädagogische Vereinigung des L. V. sagte dem „freien Zeichensaal", der bisher von Prof. Bollmann aus eigener Initiative in uneigennützigster Weise geleitet worden war, seine tatkräftige Unterstützung zu und übernahm später vollends dessen Organisation.

Die Augusttage des Jahres 1914 sprachen auch hier unerbittlich ihr Machtwort. Der Leiter des Kurses stand während acht Monaten mit der 5. Division an der Grenze und

kaum zurückgekehrt, verlautete schon wieder, dass seines Bleibens zu Hause nicht lange sein werde. Unter solchen Umständen schien es gegeben, den Zeichensaal zu schliessen, um so mehr, als eine grosse Zahl der ständigen Besucher ebenfalls durch Militärdienst ferngehalten war. Nun hält der Lehrerverein den Zeitpunkt für eine versuchsweise Wiedereröffnung für gekommen. Wieder hat sich Prof. Bollmann in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Der „Freie Zeichensaal für Lehrer" (wie früher Wolfbachschulhaus, Saal 6) ist geöffnet jeden Samstag von 2—5 Uhr. Die Übungen sollen persönlichen Wünschen und Bedürfnissen in weitgehendstem Masse entgegenkommen. Ein jeder Besucher findet dort das, was gerade ihm nottut. Dass die Vermittlung in denkbar angenehmster Weise, auf jeden Fall aber „schmerzlos" geschieht, wissen alle die, die den Kursleiter persönlich kennen. So hofft denn der Lehrerverein zuversichtlich — und die zahlreich eingegangenen Nachfragen berechtigen ihn zu dieser Hoffnung — dass recht viele Kollegen und Kolleginnen von Stadt und Land der Einladung folgen und sich — ganz unverbindlich — zur ersten Übung auf Samstag den 3. Juni mittags 2 Uhr im Wolfbachschulhaus einfinden werden. An Material ist vorläufig nur ein Mäppchen mit Papier und Bleistift mitzubringen. *w. k.*

— Im Kantonsrat (29. Mai) wurde bei Behandlung des Wahlgesetzes die Wahl der Lehrer neuerdings aufgegriffen. Bei Art. 115 wünschte Dr. Wehrlin (Winterthur) eine andere Ordnung der Lehrerwahlen in den Städten, wo die Volkswahl starke Schattenseiten zeige. Sein Antrag, den Artikel 115 an die Kommission zurückzuweisen, damit diese die Frage prüfe, ob in Zürich und Winterthur die Lehrer nicht durch den Grossen Stadtrat oder die Zentralschulpflege zu wählen seien, wurde unterstützt durch die HH. G. Strickler, Grüningen, und Dr. Fingerhut, Zürich, bekämpft dagegen durch die HH. Debrunner, Böschenstein, Werder, Wenger, Manz, Walter, Hardmeier und Vetter. Die Verquickung der Lehrerwahl mit dem Wahlgesetz gefährde die Vorlage, diese Frage sei eine wichtige Volkssache, die sich nicht im Vorbeigehen abtun lasse, die Wahl durch eine politische Behörde stemple die Lehrerwahl von vornherein zu einer politischen Angelegenheit, Unzukömmlichkeiten könne durch eine andere Kreiseinteilung abgeholfen werden und zum mindesten sollten auch die Beteiligten, die Lehrer, gehört werden. Nachdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass die Diskussion keine Lösung gezeigt habe, die allseitig Zustimmung finde. „Bevor man ein Recht preisgibt, dessen Schwächen nicht verkannt werden sollen, sollte man etwas Besseres an dessen Stelle setzen können." In der Abstimmung wurde der Antrag Wehrlin (mit 71 gegen 62), die Rückweisung mit Wegleitung anzunehmen, angenommen und definitiv (mit 83 gegen 62) die Rückweisung des Artikels 115 an die Kommission beschlossen. Diesem Beschluss sandte ein Mitglied (Weidmann, Mettmenstetten) noch den Wunsch nach, es möchte auch die Frage geprüft werden, wie die Lehrer in kleinen Gemeinden mit 30 bis 40 Stimmberechtigten geschützt werden. Die Bemerkung, dass das Wahlgesetz mit der Aufnahme der Lehrerwahlen falle, wird den Tatsachen nahe kommen.

— Lehrerverein Zürich (Pädag. Vereinigung). Im diesjährigen Jahrbuch der Sekundarlehrer-Konferenz ist der neue Lehrgang für geom.-techn. Zeichnen von Hch. Sulzer, Sek.-Lehrer in Zürich III, veröffentlicht. Die Arbeit wird allen Lehrern der Ober- und der Sekundarschule willkommen sein. In verdankenswerter Weise hat sich der Verfasser bereit erklärt, an drei Samstag-Nachmittagen den Lehrgang zu erläutern. Dieser Einführungskurs wird am 17. Juni, nachmittags 2 Uhr im Zeichensaal des Schulhauses Bühl B beginnen. Wir laden alle Interessenten, (auch Nicht-Mitglieder unserer Vereinigung) zum Besuche freundlich ein. Kariertes Papier (5 mm), Bleistift und Masstab sind mitzubringen. *W. K.*

Unbeschäftigte Lehrer. Der W.-Gr.-Einsender in letzter Nr., der die Möglichkeiten besprach, wie dem Lehrerüberfluss einigermassen zu steuern wäre, hat recht, wenn er auf überfüllte Schulabteilungen, die der Trennung bedürftig wären, hinweist. Solche gibt es auch im Kanton Zürich. Der dies schreibt, unterrichtet zurzeit in vier Klassen 100 weniger zwei Kinder. Er liest nebenbei zum Trost Gotthelfs „Leiden und Freuden eines Schulmeisters". Gleichzeitig harren im „Züribiet" über 300 Lehrkräfte umsonst auf die Gelegenheit, ihr Brot im Berufe verdienen zu können. Niemand bedarf ihrer. Sie müssen sich als Gehülfen in dieser oder jener Geschäftsrichtung verdingen und dabei für die berufliche Praxis wertvolle Kenntnisse und Fertigkeiten mit Sicherheit allmählich einbüssen. Hr. W.-Gr. wagte es auch, ein träfes Wort über Besoldungsverhältnisse und -unterschiede an gewissen Orten zu vermerken. Im Kanton Zürich dürfen wir uns im allgemeinen nicht mehr beklagen. Im allgemeinen! Es wird Gemeinden genug geben, die den Lehrerüberfluss auszunützen wissen. Wenn es, bei durchschnittlich halb so grosser Schülerzahl (in Anbetracht des vorgerückten Alters etwas gerechtfertigt) und einer um 500 Fr. höheren Zulage, von amtsbrüderlicher Seite möglich ist, in diesen teuren Zeiten bei jeder Gelegenheit im Kreise der Schulvorsteher mit dem erhabenen Gerede, man habe es anno dazumal auch gemacht, eine notwendige Besoldungsverbesserung seines von Haus aus mittellosen Kollegen zu hinterziehen, so ist das mehr als bedauerlich. Wo steckt da die Kollegialität, an die Hr. W.-Gr. appelliert? *r.*

— Die Erörterungen über die unbeschäftigten Lehrkräfte geben einem Korr. der N. Z. Z. Anlass, auf die Mehrzahl der Lehrerbildungswege aufmerksam zu machen: Seminar des Staates, Evang. Lehrerseminar, Lehrerinnenseminar Zürich, Gymnasium und Industrieschule Zürich und Winterthur. Im Staatsseminar werde die Zahl der aufzunehmenden Schüler beschränkt, warum geschieht dies nicht durch die Behörden gegenüber den andern Anstalten? Die Frage ist berechtigt und wird den Behörden, wenn auch nicht in der bindenden Form, die sie für eigene Anstalten wählen können, auch tatsächlich beantwortet werden. Das Lehrerinnenseminar Zürich und die höhern Schulen Winterthurs erhielten Winke, die auf eine Beschränkung der Aufnahmen abzielten. Dem Ev. Seminar wird verdeutet werden müssen, dass die Zahl der Aufnahmen nicht eine Verminderung der Befähigung zur Folge haben dürfe. Mit dem Rat, das Seminar in Küsnacht, also die eigentliche Lehrerbildungsanstalt, aufzuheben und Mittelschule und Universität als Weg für die Lehrerbildungsanstalt zu bestimmen, nimmt der Korr. eine alte Forderung der Synode auf, der 1872 das Zürcher Volk einen ersten Bescheid gegeben hat. Die schlechte Behausung im alten Johanniterkloster, die niedrigen Zimmer, das jeder Ästhetik bare Nebengebäude des Seminars unterstützen die Auflassung des Seminars in Küsnacht, während das Argument der Abgelegenheit, das früher seine Berechtigung hatte, heute nicht mehr zieht, ja die Lage des Seminars geradezu ihre Vorzüge hat. Folgerichtig müsste dem Staatsseminar auch das Lehrerinnenseminar in Zürich und in seiner jetzigen Einrichtung auch das Ev. Seminar in den Orkus nachgesandt werden, um alle diese Anstalten in neuer Form erstehen zu lassen. Reden kann man schon darüber; in Küsnacht mag man sich etwas aufregen; das wird auch dort kein Testament veranlassen, das Seminar der letzten Fünfergesellschaft in der Stadt voranzustellen. Dass das Staatsseminar hygienisch Zimmerverhältnisse aufweist, die keiner Gemeinde gestattet würden, das von Zeit zu Zeit zu sagen, tut gut; weder das Alter der Anstalt noch des Staates rechtfertigen die Zustände.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Deutsch-reformierte Lehrerschaft des Kantons Freiburg Fr. 36.20. Total bis 31. Mai 1916: Fr. 2430. 75.

Kriegsgefangene Lehrer und Lehramtskandidaten. Sektion St. Gallen-Stadt Fr. 138.10. Total bis 31. Mai 1916: Fr. 718.10.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich 1, Pestalozzianum, den 31. Mai 1916.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

□ □ □ □

Leinwand, Braut- u. Töchter-Ausstattungen

Meyer & Wolf
Wäsche-Fabrik

CITY-HAUS, 1. STOCK
VIS-À-VIS JELMOLI

Verlangen Sie Prospekt

295

Merki's Zeichen-Vorlagen

liegen nun **vollständig in neuer Umarbeitung** und **auf Zeichenpapier gedruckt** vor (zum Übermalen der Skizzen mit Farbstift wie mit Pinsel und Farbe).

Allseitig freudige Aufnahme findet diese Neuerung. Und dass diese Heftchen in bald 16

200,000 Exemplaren

verbreitet sind, ist gewiss ein schlagender Beweis ihrer Beliebtheit.

Die Preise sind nunmehr:

—. 30 *die 6 Heftchen für Unterschulen Heft I, II, III A und B*

—. 50 *die 3 Heftchen für Mittelschulen Heft IV, V und VI*

1. — *Heft VII für höhere Klassen.*

Unterlassen Sie nicht, mehr als je diesen Heftchen ihre Aufmerksamkeit zu schenken, sie folgen in ihrer Stufenfolge dem Lehrgang der Schule und sind wohl **das beste existierende Vorlagewerk für unsere Schulen.** In Vorbereitung sind eine französische und italienische Ausgabe.

A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei und Buchhandlung in Weinfelden.

Land-Sekundarlehrer gesucht,

der einen gutmütigen, braven Knaben in (O F 2156) 524

Kost und Logis

nimmt und ihm bei der Lösung der Hausaufgaben behilflich ist. Hohe Entschädigung. Offerten unter Chiffre **B 829 Gl** an die **Schweiz. Annoncen-Expedition A.-G. Haasenstein & Vogler, Glarus.**

Alte Meister-Geigen
Kunstgerechte Reparaturen
sämtlicher Streich-Instrumente

Selbstgebaute
Konzert-Instrumente
Erstklassige, quintenreine Saiten

111b

Vorteilhafte Zusammenstellungen in allen Preislagen, für Anfänger, Fortgeschrittene und Schüler.

Bequeme Zahlung. Preislisten kostenlos. Referenzen zu Diensten.

A. Siebenhüner & Sohn

Atelier für Kunstgeigenbau
Zürich, Sonnenquai 10
Entresol Zürcherhof.

Unsere Bergbahnen

In zuvorkommender Weise gewähren die meisten Bergbahnen den Mitgliedern unseres Vereins Vergünstigungen, die es ihnen ermöglichen oder erleichtern, die Schweiz von ihren schönsten Höhepunkten aus zu sehen. Wir kommen daher einer einfachen Tugend nach, wenn wir nachstehend auf die verschiedenen Bahnen aufmerksam machen und andeutend von den Schönheiten reden, welche die Bergbahnen erschliessen. Da ist zunächst die Drahtseilbahn Rheineck-Walzenhausen, deren Taxermässigung auf das ganze Jahr ausgedehnt ist. Sie gleicht in manchem Punkt der Bahn von Glion. Die zahlreichen Berg- und Talfahrten (z. 30 täglich) ermöglichen einen raschen Besuch der aussichtsreichen Höhe von Walzenhausen, von wo herrliche Bergwege gerade für Schulen eine prächtige Aussicht eröffnen. Das breite Rheintal mit dem alten und dem neuen Rheinlauf liegt zu Füssen; hier schmiegt sich Rheineck an den Flusslauf an und wartet auf seine künftige Grösse als Endhafen der Wasserfahrtlinie Basel-Konstanz-Bodensee; jenseits liegen österreichische Orte, dort glänzt Bregenz vor dunkeln Tannenhängen, weiterhin Lindau und die Ortschaften am deutschen Bodenseeufer, dessen Hintergrund die Algäuer-Alpen abschliessen, während gegen Süden sich die Gebirgswelt von Vorarlberg eröffnet. Malerisch schön schmiegen sich an den Hängen der Appenzeller Seite die schmucken kleinen Häuschen an die Berglehne an. Wir grüssen diese auch auf der Zahnradbahn Rorschach-Heiden. Von dem belebten Hafenplatze Rorschach (400 m) klimmt die Bahn durch reiche Matten, dunkle Tannen, an kleinen Weilern vorbei nach der Kopfstation Heiden, 806 m s. m. In wechselnd reizvollem Bild gewährt die Fahrt reiches Vergnügen. Der Bodensee liegt mit seinen Ufern in voller Deutlichkeit vor uns, und weit im Hintergrund sehen wir die Höhe des Heiligen Berg herübergrüssen. Heiden, das schönste Dorf des Appenzellerlandes, auf dem nördlichen Ausläufer der Säntiskette gelegen, bietet eine herrliche Aussicht, kräftigende Luft und reichliche Gelegenheit zu abwechslungsreichenSpaziergängen an wohlgepflegten Gärten, schmuck-saubern Häuschen vorbei, durch grüne Matten und schattigen Wald, immer ein herrliches Panorama vor Augen. So recht ein Ort, um am Busen der Natur auszuruhen, zu gesunden und Schlaf und Kraft wiederzufinden. Im Alpengarten hat der Botaniker, was er sucht, nebenan erheitert die Kurmusik, und für des Abends Gäste hat der Appenzeller immer ein witziges Wort.

In der Innerschweiz üben Rigi, Pilatus, Stanserhorn immer und immer wieder mit dem Zauberreiz ihrer unvergleichlichen Aussicht Anziehungskraft auf jeden Schweizer. Wer noch jung und kräftig, wähle den Weg zum Rigikulm zu Fuss von Arth, Weggis oder Küssnacht aus. Jede Krümmung des Weges lohnt reichlich Zeit und Stunde. Wer weniger Zeit , wanderschwache Gesellschaft bei sich hat oder selbst nicht mehr wanderlustig ist, der wähle , von O kommend, die Arth-Rigi-Bahn, die ihn in anmutsvoller, herrlicher Fahrt in die Höhe bringt, oder von S her die Vitznau-Rigi-Bahn, die rascher die Höhe erreicht. Hier wie dort ein müheloser Eintritt in eine herrliche Welt: grüne Matten, schimmernde Seen, blendende Hochgebirgsnatur und nach N und W weite Horizonte über fruchtbare Gefilde. Und auf der Rigi selbst schöne stille Spazierwege mit immer neuen Ausblicken und gute Quartiere zu billigem Preise. Wer als Jungbursch, wer in der Kraft des Lebens, wer in der Neige des Alters die Rigi besucht, mag verschiedene Stimmungen und Gefühle in sich tragen, mächtig stark, eine bleibende Freude ist der Eindruck immer, den ein Rigibesuch erschliesst. Und jenseits des Sees, in dessen blaue Flut der Blick vom Rigikänzeli aus taucht, locken andere Berggipfel mit neuen Ausblicken und neuen Reizen. — Hinauf zu dem sagenumwobenen Pilatus führt (seit 1889) die Pilatusbahn, eine Glanzleistung moderner Technik (Zahnradsystem der Firma Locher in Zürich), die uns als technische Sehenswürdigkeit Bewunderung abringt. Auf der stolzen Höhe lässt eine kunstvolle Weganlage die grossartigen Ausblicke herrlich geniessen. Geologen, Botaniker, Techniker kommen auf ihre Rechnung wie der stille Bergfreund, der sich dem Genusse der weiten Rundsicht hingibt. Kein Mitglied unseres Vereins sollte die Gelegenheit unbenützt lassen, um mit der billigen Taxe (s. Ausweiskarte Nr. 10) sich eine Pilatusfahrt zu verschaffen; nimmt er noch die bessere Hälfte oder die blühende Tochter mit, so ist geteilte Freude doppelt gross. Die Hotels auf dem Pilatus sind durch ihre Gastlichkeit allbekannt. Wer das letzte Jahr auf dem Pilatus war, wird dieses Jahr dem Stanserhorn einen Besuch machen, das mit Rigi und Pilatus wetteifern kann. Die Stanserhorn-Bahn, 1893 nach besonderm Zahnradsystem erstellt, führt in 50 Min. von Stans hinauf zu dem 1900 m hohen Gipfel (s. Ausweiskarte Nr. 4). In grösster Ruhe und Sicherheit überwindet sie die Steigung von 60%. Die beiden Zwischenstationen, Hälti und Blumatt, zeigen, wie sich das Panorama weitet, um auf der Höhe seine volle Mannigfaltigkeit der Szenerie: tiefe Seen, grüne Hänge, ragende Felsen und Zinken, firnbedeckte Schluchten und Höhen zu erschliessen. Von der Erhabenheit des Ausblicks ist der Besucher überrascht; staunend blickt er ringsum, eine unnennbare Andacht ergreift ihn mitten in der Grossartigkeit der Alpenwelt. Wie schön ein strahlender Frühmorgen, ein heller Sonnenuntergang oder eine stille Sternennacht auf der Höhe des Stanserhorns, des Pilatus oder der Rigi ist, das kann man nur empfinden, nicht mit Worten sagen. Wir möchten wünschen, dass recht manches Lehrergemüt auf diesen Höhen im Angesicht des prächtigen Titlis und der leuchtenden Berneralpen, von Unmut und Sorge genese und im Anblick der hehren Alpenpracht Mut und neue Kraft zum stillen Tageswerk in der heimatlichen Stube schöpfe. Heimatluft, Heimatschönheit ists ja, die ihn da droben auf dem Berggipfel des Stanserhorns, des Pilatus oder der Rigi umfängt. Jeder Punkt ein herrliches Schulreiseziel!

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Albis Gasthof und Pension Hirschen
Station Langnau 800 M. ü. Meer,
empfiehlt sich Erholungsbedürftigen angelegentlichst. Pension von Fr. 4.50 an inkl. Zimmer bei vier Mahlzeiten. Kinder je nach Alter. Telephon 17 (Albis). Elektrisches Licht. 343 **Jb. Gugolz-Kleiner,** Besitzer.
Lokalitäten für Vereine und Schulen.

Bei **Ausflügen** nach **Bern** bietet das **Volkshaus**
den **Schulen** die beste Verpflegung. 417
Kaffee- und Küchlistube.
Höflichst empfiehlt sich **H. Studer-Roth.**

Braunwald **Hotel Alpenblick**
Glarus mit grosser Restauration
Grossartiges Tourengebiet Mässige Preise Telephon 104
528 1300—1500 m. **Familie Durer-Ifanger.**

Braunwald Hotel und Pension Niederschlacht
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 428

Hotel Bahnhof Brugg.
Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.
Höfl. Empfehlung 280 **Emil Lang.**

Dachsen am Rheinfall
Hotel Bahnhof (vorm. Witzig)
nächster Aussteigeplatz für Rheinfallbesucher 10 Min. Schöne Säle. Grosse ged. Restaurationshalle. Parkanlagen und Spielplätze. Ermässigte Pensionspreise für Lehrer. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 466 **H. Welti-Bodmer.**

Emmetten Hotel und Pension zur Post
Route Beckenried-Emmetten-Seelisberg.
Schöner, schattiger Garten, vorzügl. Restauration, für Schulen mässige Preise.
491 Pension von Fr. 4.— an.
Familie Achermann-Suter, Prop.

Engelberg
Hotel Müller & Hoheneck
empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen.
Pensionspreis ermässigt 6—8 Fr. — Prospekte. 523

Flums Kurhaus „Alpina"
St. Galler Oberland. 1400 M. ü. M. 460
Luft- und Molkenkurort. Bürgerl. gut eingerichtetes Haus in herrlicher alpiner Lage. Vorzügl. Küche. Abends Fleisch. Elektr. Licht, Bäder, Telephon, Piano, gedeckte Kegelbahn. Pension Fr. 4.— bis 5.—.
Prospekte durch den Besitzer: **Stoffel Franz.**

Flüelen Hotel Sternen
Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge bestens. Bekannt für schnelle und gute Bedienung. Kein Preisaufschlag. 332
Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Flüelen Hotel-Pension St. Gotthard
Vierwaldstättersee
Den HH. Lehrern für Schul- und Vereinsausflüge besonders empfohlen. Schüleressen, gut und reichlich, Fr. 1.10, für Erwachsene Fr. 1.30
Zimmer von 1 Fr. an. Pension von Fr. 4.50 an.
463 Der Besitzer: **K. Huser.**

Gais Gasthaus zum „Hirschen"
am Fusse des Gäbris und Stoss. 471
Empfiehlt sich den Tit. Vereinen, Gesellschaften, Schulen, Passanten und Kuranten bestens. Reelle Weine, gute Küche, mässige Preise. Telephon.
Doppelte Kegelbahn. Stallung. **J. Koller-Kern.**

Interessante, lohnendste Ferienreise
Brünigbahn-Frutt-Jochpass-Engelberg
Melchsee-1900 M. **Frutt** **Kurhaus Reinhard** 445
Billigste Preise. Telephon. Illustr. Kartenprospekte.

Glarus, Bergli-Gasthaus
100 m über der Stadt. Schönster Aussichtspunkt. Grosser schattiger Garten und schöne Lokalitäten. Vereinen Gesellschaften und Schulen bestens empfohlen. Telephon 2.07.
497 Besitzer: **A. Lutz.**

Glarus „Hotel Sonne"
beim Regierungsgebäude.
Besitzer: F. Fröhlich-Vogel.
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 127. Zivile Preise. 427

Goldau. Hotel Bahnhof (Hof Goldau)
vis-à-vis dem Bahnhof am Wege nach der Rigi. Altbekanntes und beliebtes Absteigehaus für Vereine, Gesellschaften und Schulen. — Mässige Preise. Empfiehlt sich bestens 298
E. Hutzmann-Weber.

Goldau. Hotel zum Alpenblick
an der Rigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. **Telephon Nr. 61.**
297 **J. Schilter.**

Grüningen Schönste Ausflüge mit der Wetzikon-Meilen-Bahn.

Guggisberg Hotel-Pension Sternen
Prächtige Rundsicht vom Guggershörnli. Grosser, schattiger Garten. Den Herren Lehrern, sowie Schulen und Vereinen bestens empfohlen. (O B 611) 458
A. Schwab-Maeder, chef de cuisine.

GUTENBURG BAD- UND KURANSTALT
Altbewährte Eisenquelle. - Bade- und Trinkwasserkuren gegen Rheumatismus, Nervosität, Blutarmut. - Katarrhe der Luftwege. - Angenehmer Aufenthalt. Mässige Preise. Prospekte durch den Eigentümer
(O B 446) 341 **J. Schürch-König.**

Kurhaus Gumm Emmental 410
1000 M. ü. M. Station Biglen (Telephon 8121).
Das ganze Jahr offen. Für Kurgäste wie Passanten empfehlend. Panorama vom Rigi, Berner Alpen, Neuenburger See und Jura. Saal, Restaurant mit Südterrasse, „Burestube", Waldrestaurant.

Heiden. Hotel Moser Pension
— Sonnenhügel —
Höchste Lage, an den Kurpark anstossend und nahe beim Walde. Eigene schattige Parkanlagen. Prospekt. Sehr mässige Pensionspreise.
517 **Frau E. Moser und Sohn.**

HEIDEN Gasthof u. Metzgerei „LÖWEN"
Bürgerliches Haus, Dorfplatz. 489
Vorzügliche Küche und Keller, schöne Zimmer und Terrasse. Passanten, Hochzeiten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Pension inklus. Zimmer Fr. 5.-. Elektr. Licht. Telephon. **H. Schulthess-Schefer.**

Kleine Mitteilungen

— Die *Schweiz. Krankenkasse Helvetia* hatte letztes Jahr in 320 Sektionen 37,815 Mitglieder. An Krankenunterstützungen wurden ausgerichtet 1,146,248 Fr. Bei einer Gesamtausgabe von Fr. 1,324,391.44 ergab sich ein Vorschuss von Franken 72,547.26.

— Der Stahlfabrikant Edgar Allen vermachte der Universität *Sheffield* die Summe von 800,000 Fr., wozu noch ein Anteil vom Erlös des Grundbesitzes kommen wird. Da 125,000 Fr. für ein Laboratorium bestimmt waren, fügte ein anderer Fabrikant ebensoviel hinzu, um das Laboratorium Allen und Jones leistungsfähig zu machen.

— In *Wien* mehren sich die Vergehen der Jugendlichen: Eigentumsvergehen in Miedling 590 (Vorjahr 132); vor Kommissariatsverhandlung 3121 Fälle (1721), Polizeiangstände 1090 (615), im Bezirk Prater 1735 Fälle (1186), vor dem Landgericht Wien 577 (363), Josefstadt 694 (512) Bestrafungen. Böse Folgen des Krieges.

— Deutschland hatte vom 28. Mai bis 3. Juni die Reichsbuchwoche: höhere u. mitt'ere Schulen, der Buchhandel und die Öffentlichkeit sammeln Bücher für die Truppen im Felde.

— Der tapfere Kämpe Jessen in Wien, der über fünfzig Jahre für Lehrerrechte gestritten hat, kommt in einem Artikel über: Eine *Fremdsprache* in der Lehrerbildungsanstalt? zu dem Schlusse, dass nur in Ländern mit zwei Landessprachen eine zweite (fremde) Sprache ins Seminar gehöre, dies aus praktischen und pädagogischen Gründen, nicht aber in rein deutschen Gegenden. Warum? Er sieht in der fremden Sprache, modern oder Latein, ein Einbruchstor für fremdes Wesen. „Ein Cherub des Himmels gehörte an das Tor, um mit flammendem Schwert das andringende Fremdwesen von seiner Stelle zu werfen. Darum ist es eine Sünde wider unser Völkertum, in den Lehrerbildungsanstalten rein deutscher Gebiete fremde Sprachen zu lehren und so in den nachwachsenden Lehrergeschlechtern den Gedanken zu wecken, dass die unvergleichlich reiche, tiefe und klangvolle deutsche Sprache nicht ausreiche, um die sprachliche Richtung eines deutschen Lehrers zu vollenden." ? D. R.

Kleine Mitteilungen

Zur Zeit werden die jungen Lehrer von *Handelsreisenden* aufgesucht, die sie zum Abschluss von Verträgen über Lieferung von Wäsche, Kleidern etc. veranlassen und — erwischen. Ein Gruss eines (erfragten) Seminarfreundes bildet die Einleitung der Überredungskunst, die meist Erfolg hat. Unnachsichtig werden nachher die Forderungen eingetrieben. Darum die *Warnung:* weist die zudringlichen Reisenden jeder Sorte vom Schulhaus weg, das ist kein Marktplatz. Die Erziehungsdirektionen dürften wieder einmal das Verbot der Schulhäuser für Handelsreisende erneuern.

— Unter dem Titel *„Freiwilliger Turnunterricht* in der Stadt Zürich" sind die Aufsätze über Jugendspiele, Schwimmunterricht, Ausmärsche, Waffenübungen, die s. Z. von den H. H. Heller, Bosshart, Gremminger und Bär in den Monatsblättern für Turnen erschienen sind, in einer Broschüre vereinigt, die auch ausserhalb Zürichs von Interesse sein wird; sie ist zu beziehen bei der Schulverwaltung der Stadt Zürich, Uraniastr., Zürich 1. (35 S. 40 Rp.).

— Die *Handelsschule des kaufmännischen Vereins Basel* zählt im laufenden Sommersemester 847 Schüler (79 Fräulein). Da jeder Kursteilnehmer 2—3 Fächer belegte, mussten 169 Klassen gebildet werden (Französisch 45, Rechnen 29, Englisch 23, Italienisch 12, Handelskorrespondenz 11 etc. Tagesklassen (zwischen morgens 7¾ und abends 6¼ Uhr) konnten dank der Einsicht und dem Entgegenkommen der Geschäftsinhaber 84 eingerichtet werden. *e*

— Die Schrift: *Zur Berufswahl,* welche der zürch. Erziehungsrat im Februar herausgegeben hat, ist in erster Auflage (12,000 St.) völlig abgesetzt worden.

— Kürzlich sagte H. B. Irving bei der Eröffnung einer öffentlichen Bibliothek in London: Ich glaube nicht, dass wir den Schaden ermessen können, der *Shakespeare* angetan wurde, indem wir Shakespeare zum Gegenstand des Schulunterrichts machen.

— Die Volksbibliothek in *Mailand* gab letztes Jahr 421,822 Bücher aus, davon wurden 57,997 in ihren (12) Lokalen, die übrigen zu Hause gelesen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Bad Gurnigel 1150 Meter über Meer **bei Bern**

Ausgedehnte Tannenwälder. Berühmte Schwefelquelle von hoher Radioaktivität.

Schönstes Ausflugsziel für Spaziergänge. Gastwirtschaft mit ermässigten Preisen für Schulen. Fusstour von Burgistein über Staffelalp 2 Stunden. 526

Bodensee, Schweiz.

Heiden Luftkurort 806 m. über M.

Zahnradbahn von Rorschach aus. 488

Schulen	Einfache Fahrt		Hin- und Rückfahrt	
	10 u. mehr Personen III. Klasse		10 u. mehr Personen III. Klasse	
	Taxe für eine Person		Taxe für eine Person	
Rorschach nach u. von Heiden				
I. Primar- u. Armenschulen	40 Cts.		60 Cts.	
II. Mittel- u. Hochschulen	55 „		75 „	
Gesellschaften	16—60 Personen	61—120 Personen	121—180 Personen	über 180 Personen
	III.	III.	III.	III.
	Taxe für eine Person			
Rorschach nach u. von Heiden				
Einfache Fahrt	—.95 Cts.	—.85 Cts.	—.80 Cts.	—.75 Cts.
Hin- und Rückfahrt	1.30 „	1.25 „	1.15 „	1.05 „

Kreuzlingen Hotel Schweizerhof

Wirtschaft und Metzgerei

Grosser und kleiner Saal für Schulen und Vereine, mit schöner Aussicht auf den Bodensee. Gute Küche. Reelle Weine und prima Saft. Grosse Stallungen. Mässige Preise. Telephon 33. 412

Es empfiehlt sich höfl. **Schmid-Keller.**

Lugano-Paradiso HOTEL -DAETWYLER-

Bestrenommiertes Schweizerhaus, modern und behaglich eingerichtet, bei bescheidenen Preisen. Pension von Fr. 6.— an. Zimmer mit 1 Bett von Fr. 2.— an, mit 2 Betten von Fr. 4.— an. 416

Es empfiehlt sich **G. Daetwyler,** Bes.

Lugano Adler, Hotel und Pension

beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.

42 Leiter: **Kappenberger.**

Hundwil Kanton Appenzell **Gasthaus z. Ochsen.**

Gut bürgerliches Haus. Vorzüglichen Ferien- und Erholungsaufenthalt. Bescheidener Pensionspreis. Bestens empfiehlt, sich

490 Fr. Ww. **Bänziger-Signer** alt Lehrers.

Angenehmster Frühjahrs- und Sommer-Aufenthalt.

LUFTKURORT LUNGERN

am Lungernsee (Seebadanstalt). — Brünigbahnstation — 750 m ü. M. Grosse Waldungen und schöne Spaziergänge.

Hotel Löwen mit Dependenzen.

Gut eingerichteter Neubau. Beste Referenzen. Pensionspreis mit Zimmer von 4 Fr. an. Höflichst empfiehlt sich 370 **J. Gasser.**

Luzern Familien-Hotel Johanniterhof

Evangel. Hospiz empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Mittagessen Fr. 1.— und höher. Kaffee, Milch, Tee, Schokolade, alkoholfreie Getränke. Billigste Berechnung. Schöne Lokalitäten. Telephon 1711 494 Verwalter: **Fr. Ruch-**

Luzern. Alkoholfreies Restaurant und Hotel „Walhalla"

Theaterstrasse, beim Bahnhof und Schiff.

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen à Fr. 1.20 und 1.70. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Restaurationsräumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Telephon 896. 409 **E. Fröhlich.**

Schulreisen

an die klassischen Gestade des Vierwaldstättersee und nach

Luzern: Hotel Concordia

Grosser Garten und grosse Säle.

Beste Referenzen von Schulen und Gesellschaften.

Günstige Vereinbarungen. Preisermässigung für die HH. Lehrer.

Höfl. empfiehlt sich: **J. P. Wyss-Zemp,**

(O F 1908) 455 früher Frau Wwe. Küng-Zemp.

Melchthal Kurhaus Melchthal

900 Meter über Meer — **Obwalden**

Route: Luzern-Sarnen oder Sachseln-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg. Frutt-Brünig oder Meiringen. — **Lohnendste Touren für Vereine und Schulen.** Prospekte und Offerten durch Telephon **Familie Egger,** Propr., 408

und Besitzer von **Kurhaus Frutt** am Melchsee. 1920 M. ü. M.

Meiringen. Hotel Rössli.

Nächst Bahnhof. Neu eingerichtetes gut bürgerliches Haus. 30 Betten. Elektr. Licht. Bäder. Vereine und Schulen ermässigte Preise. Pension von Fr. 4.50 an. Empfohlen von der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V. Telephon 68. 474 **H. Tännler-Abplanalp,** Besitzer.

Oberägeri (Kanton Zug.) HOTEL LÖWEN

Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Grosse geräumige Lokalitäten. Ruhiger schattiger Garten. Tramhaltestelle E. S. Z. Telephon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 430 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

Entschuldigungs-Büchlein für Schulversäumnisse.

50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

800 M. ü. M. Von Bahnstation Leissigen 1/2 St., von Spiez 1 1/2 Stunden.

Kurhaus Hotel Oertlimatt

am Thunersee **Krattigen** Berner Oberland

Altrenommiertes Haus; 65 Betten, in aussichtsreicher, ruhiger Lage auf einer Anhöhe, mit Schattenanlagen. Nervenstärkende Luft. Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen. Elektrisches Licht. Badeeinrichtung. Gute Küche. Mässige Preise. Telephon 2 Oertlimatt. Prospekt. 366

Es empfiehlt sich **Wwe. Luginbühl.**

Rapperswil — Hotel Speer —

283 vis-à-vis dem Bahnhof

Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.

(O F 1133) Mit höfl. Empfehlung: **Christ. Rothenberger.**

Rheinfelden Sool-Bad zum Schiff

Neu renoviert! Kohlensaure Bäder. Telephon 44.

Renommiertes bürgerliches Haus, direkt am Rhein 530

O F 2163 Rheinterrassen Elektr. Licht und Heizung.

Prospekte gratis. **E. Hafner-Schenk,** neuer Besitzer.

Rigi ... Hotel Edelweiss ...

1600 Meter über Meer

30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.

487 Zentral gelegen, direkt a. d. Station **Staffelhöhe**

Mittagessen für Schüler zu Fr. 1. 50: Gute Suppe, Braten und zwei Gemüsen. — Billiges Nachtquartier. — Telephon.

Rorschach Bäumlistorkel

Signalstrasse, Nähe Hafen-Bahnhof

Grösste Garten-Restauration am Platze und zwei Säle. Telephon 28 3. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 414

J. A. Gruber, Besitzer.

Rorschach 413 Schäfligarten

Alkoholfreies Hotel und Restaurant

1 Minute v. Hafenbahnhof. Telephon 347

empfiehlt sich den titl. Schulen aufs beste. Grosser, schattiger Garten, 500 Personen fassend. Grosser Saal für 400 Personen. Gute und billige Bedienung zugesichert. Es empfiehlt sich aufs beste

Die Verwaltung: **J. Schmucki-Hager.**

Kurhaus und Wildpark ROTHÖHE

Station Burgdorf-Steinhof oder Oberburg.

Sehr lohnendes Ausflugsziel f. Schulen u. Vereine. Prächtige Rundsicht. Reichhaltiger Tierpark. Billige Preise. Telephon 23. Für Fuhrwerke gute Zufahrt v. d. Bernstrasse Burgdorf aus. (O F 2150) 525

Kurhaus und Bad Rotbach, Gais.

Staubfreie, ruhige Lage, hohe helle Zimmer. Schöner Saal, Klavier etc. Elektrisch Licht. Telephon. Prospekt gratis. 450

Schaffhausen (Rheinfall in 20 Minuten erreichbar)

Alkoholfreies Volkshaus Randenburg

Bahnhofstrasse 58/60 347

Mittagessen von 60 Cts. bis Fr. 1.80.

Schaffhausen ▪ Hotel Schiff

direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus II. Ranges. **Grösster Saal für Vereine und Schulen. Neu renoviert.** Elektr. Licht. Zimmer von Fr. 1. 50 aufwärts

Höfl. empfiehlt sich 331 **Ad. Ammann.**

Kt. Luzern Schwarzenberg 850 M. ü. M.

457 Bahnstation Malters, Linie Luzern-Bern. (O 196 Lz)

Postanschluss mit Station Malters. Eigenes Fuhrwerk.

Hotel Weisses Kreuz Pension

Altbekanntes, gut besuchtes Haus mit mässigen Preisen. Telephon 2706. Höfl. empfiehlt sich und versendet gerne Prospekte **Familie Scherrer.**

Luftkurort Schwellbrunn Gasthaus und Pension zur „Harmonie"

Kanton Appenzell A.-Rh. 972 Meter ü. Meer **mit Dependance.** Altbekanntes und bürgerlich gut geführtes Haus. Angenehmer, aussichtsreicher Kur-Aufenthalt. Grosser luftiger Speisesaal mit Piano. Elektrische Beleuchtung, Wasserversorgung, Bäder im Hause, Telephon. Schöner Garten. Pensionspreis per Tag samt Zimmer und vier Mahlzeiten **Fr. 4.—.** Gefl. Prospekte verlangen

Bestens empfiehlt sich 496 **Walter Bleiker,** Besitzer

Seelisberg Ab Treib elektr. Bahn. Billige Taxen.

Nächst dem Bahnhof. **Hotel Bellevue**

Grosse, schattige Aussichtsterrasse.

(O F 2137) Bescheidene Preise für Schulen und Vereine. 521

Grand Hotel & Kurhaus SEELISBERG

(SONNENBERG 850 m) oberhalb dem Rütli.

Beliebtestes Ausflugsziel von Schulen u. Vereinen.

Eröffnung 10. Juni. Anmeldungen an Direktion.

479 In Treib Bahnanschluss.

Hotel-Pension Flora, Seelisberg

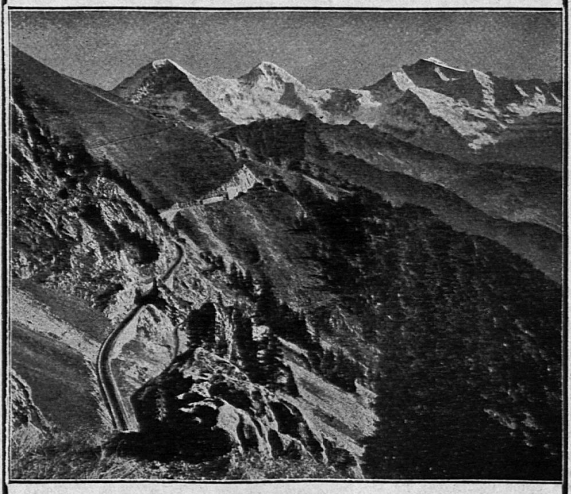
Luftkurort ersten Ranges 845 m. ü. Meer. Prächtige ruhige Lage. Nahe Waldungen. Gute Küche, aufmerksame Bedienung. schöne Zimmer, elektr. Licht. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4.—. 495 **Frl. Hadorn,** Betriebsleiterin.

Luftkurort Stein Appenzell 825 M. ü. M.

Altrenommiertes Gasthaus, gute Küche und Keller, schöne Spaziergänge und Aussicht auf den Alpstein. Pensionspreis Fr. 3. 50 bis 4.—. 4 Mahlzeiten werden verabreicht. **Johs. Baumann,** Gasthaus zum „Ochsen", **Stein** (Kt. Appenzell). 461

Panorama von der Schynige Platte (Südansicht)

2000 Meter über Meer



Schönster Aussichtspunkt des Berneroberlandes

Besonders ermässigte Fahrpreise für Lehrer und Schulen.

Für Schulreisen wird empfohlen, sich sowohl wegen der Verpflegung in den Hotels, als auch bezüglich der Fahrpreise an die Betriebsdirektion in Interlaken zu wenden. 293

Kauft

Modernes Hülfsmittel für den Zeichenunterricht

13 Blatt farbiges Naturpapier für Ausschneide- und Klebeübungen, sortiert und gummiert, in 9 verschiedenen Farben. 515

Preis per Couvert **20 Cts.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Papeterie oder beim Verlag

Ernst Sidler, Lehrer, Wolfhausen (Zch.).

Alle Raucher!

beziehen vorteilhaft zu Engrospreisen:

200 St. gute Lagerzigarren	Fr. 4. 20
125 St. ff Brissago, leicht	„ 4. 40
5 Pfund guten Rauchtabak	„ 2. 90

gegen Nachnahme durch 363

Huber-Maggi, Muri (Aargau).

NATURWEINE

garantiert rein beste Jahres-Qualität per 100 Lit.

Ia Montagner Rotwein	Fr. 68.—
Ia Montagner Rotwein Extra	„ 73.—
Ia Panadès Weisswein (waadländer ähnlich)	„ 74.—
Ia Rosé, feinster Tischwein	„ 76.—
Ia span. Rotwein, extra fein (sogen. Krankenwein)	„ 82.—

netto ab Boswil, Fass leihweise, Probefässer von 50 bis 60 Liter an.

WINIGER's IMPORT

(O F 2178) 536 **Boswil** (Aargau).

Stud. phil.

im 7. Sem. mit Sek.-Patent und mehrjähr. Praxis übernimmt Stelle auf Mitte Juni.

Fächer: Französisch, Ital., Lat., Griechisch, ev. auch andere F.

Off. unt. Chiff. C 535 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Soeben erschienen:

Die Bildnisse der römischen Kaiser

und ihrer Angehörigen

Von Augustus bis zum Aussterben der Konstantine.

Kritische Auswahl von

E. A. Stückelberg,

Universitäts-Professor in Basel.

171 Tafeln und 5 Abbildungen im Text.

In Leinwand geb. Preis **8 Fr.**

In seiner Vollständigkeit bedeutet das Büchlein eine Neuheit für Historiker, Lehrer, Schüler, Forscher, Museen, Kunstliebhaber und Münzsammler ein brauchbares und willkommenes Hülfsmittel, das die Geschichte des heidnischen Roms durch Bilder erläutert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Orell Füssli, Bärengasse 6, in **Zürich.**

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Treib-Seelisberg-Bahn ab 29. Mai eröffnet.

(O F 2136) **Für Schulen und Gesellschaften bedeutende Ermässigung.** 522

STANS. **Hotel Adler**
direkt am Stanserhornbahnhof. Grosse Lokalitäten f. Schulen u. Gesellschaften. Mässige Zimmerpreise. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. 486 **Achille Linder-Dommann.**

Stein (Appenzell) **Privat-Pension Stricker**
Staubfreie, ruhige Lage, feines Bergpanorama. 830 Meter ü. M. Pensionspreis Fr. 3.50 bis Fr. 4.50 mit 4 Mahlzeiten. (O F 1943) 459

Speicher **Hotel Löwen und Vögelinsegg**
Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen. Billige Pensionspreise. **Telephon 5421.** 451
Es empfiehlt sich höflichst **Johs. Schiess,** Besitzer.

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
349 **J. P. Ruosch.**

Unterägeri, Hotel Ägerihof
am Ägerisee.
Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — Ia Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Haltestelle E. S. Z. — Billige Preise. — Telephon Nr. 908 (O F 1427) 372
Höfliche Empfehlung **Sig. Heinrich,** Propr.

Unterägeri **Hotel-Brücke** 374
altrenommiertes Haus; grosse Lokalitäten; lohnendster Ausflugspunkt für Schulen und Gesellschaften via Zug, Zugerberg, Ägerisee, Morgarten, Sattel-Ägeri S. O. B. oder umgekehrt.

Walzenhausen **Appenzell A. Rh.** **Luft- u. Bade-Kurort**
Gasthof und Pension zum „Falken"
— 872 Meter über Meer —
Prachtvolle, gänzlich staubfreie Lage. Pensionspreis von 5 Fr. an. — Prospekte gratis. 516
Bestens empfiehlt sich Der Besitzer: **R. Welti.**

Wengen Station der weltberühmten Wengernalp-Jungfraubahn.
Hotel und Pension Central (alkoholfrei)
bietet Schulen u. Vereinen freundliche Aufnahme u. gute Verpflegung zu bescheidenen Preisen. Auch für Pensionäre und Touristen angenehmster Aufenthalt. Pension per Tag Fr. 5.50 bis 6.50. Prospekt gratis. — Höflich empfiehlt sich 508 **Der Besitzer.**

Weesen **Hotel Rössli**
am Wallensee
Schönstes Ausflugsziel im St. Galler Oberland. Die schönsten und geräumigsten Lokalitäten am Platze. Grosser, schattiger Restaurationsgarten. Reelle Getränke. Gute bürgerliche Küche. Besonders geeignet für Schulen und Vereine. Pensionspreis 5 bis 6 Fr. (O F 1612) 422
Prospekte franko durch den Besitzer **A. Böhny.**

Bad Bienenberg
ob Liestal Basler Jura
Ein Ideal
punkto Lage, Klima, Bäder u. Pension. **Kohlensäure-Sool- u. Schwefelbäder,** gr. **Park u. Wald.** Pension v. Fr. 5.— bis 7.—. 482
Prospekte gratis. **Kurarzt.**
Es empfiehlt sich
F. Bisel, propr.

St. Galler Kaffeehalle
Goliathgasse 12, St. Gallen.
Eignet sich vorteilhaft für Schulen und Vereine. Grösste Lokalitäten dieser Art in der Stadt, zentral gelegen. 429
Reelle u. prompte Bedienung.
Telephon 1082.
Höflich empfiehlt sich
F. Schindler, Gérant.

Lehrerin
mit zürcherischem Patent sucht Stelle oder Stellvertretung an Primar- oder Privatschule, würde auch gerne die Stelle einer Hauslehrerin annehmen.
Offerten unter Chiffre O 518 L an **Orell Füssli-Annoncen** in **Zürich.**

Prüfungsblätter
für den **Rechenunterricht** an **Primar- und Sekundarschulen,**
Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 199
Wwe. **E. Egli, Zürich V**
Asylstrasse 68.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. [102

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'
(weich) (hart) für Tinte u. Schreibmaschine
für Blei
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Waldstatt (Kt. Appenzell). Bahnstation. 816 m. ü. M,
Gasthaus zur „Sonne"
Altbekanntes, bestrenommiertes Haus in schönster Lage. Prachtvolle Aussicht auf die nahe Säntiskette. Reelle Weine, gute Küche u. annehmbare Preise. Eigenes Fuhrwerk. Höflich empfiehlt sich (O F 2130) 520 **Rob. Grob,** Besitzer.

Waldstadt (825 M. über Meer) Kant. Appenzell Station der Appenzellerbahn
Pension und Bad Säntisblick
Staubfreie, ruhige Lage mit prächtiger Aussicht auf den Säntis. Schöner Speise- und Unterhaltungssaal. Grosser schattiger Garten. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 4.50 bis 5.—. Prospekte gratis. Telephon 805.
Höflichst empfiehlt sich 469
A. Walz.

Weesen **Hotel und Pension „Speer"**
am Wallensee
Für Frühling-, Sommer- und Herbstaufenthalt. Behaglich eingerichtetes Familienhotel, sämtl. Zimmer mit Balkon. Gr. Gartenterrasse für Schulen und Vereine geeignet. Pension von Fr. 5.50. Mässige Passantenpreise. Prospekte durch den sich höfl. empfehlenden 470 Besitzer **H. Hoesli.**

Kurhaus Wengibad **Affoltern a./A.**
Angenehmer Kur-Aufenthalt. Natürliche und künstliche Bäder. Grosse gedeckte Veranda. Schattige Anlagen. Elektrisches Licht. — Telephon 27. — Stallungen. — Illustr. Prospekte zu Diensten. Pensionspreis 5—6 Fr. **Prächtiges Ausflugsziel.** — Bestens empfiehlt sich (O F 1287) 344
Familie Spinner.

Weesen — Wallensee — Weesen
Besitzer: **Hotel Bahnhof** Hans Welti.
nimmt gerne während der ganzen Saison **Schulen und Vereine** auf zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.
Kollegen, das ist unser Fall! 384

Städtischer Wildpark
Telephon Nr. 8 **Langenberg am Albis** Telephon Nr. 8
in unmittelbarer Nähe der Station **Gontenbach** (Sihltalbahn). **Prächtige Waldungen** mit bequemen, sauberen Waldwegen. **Sehr grosser Wildbestand, neu errichteter Bärenzwinger. Restauration mitten im Walde.** Für **Gesellschaften** und **Schulen** bestens empfohlen. 505 **E. Hausammann.**

Zweisimmen **Pension Eden-Bellevue**
Bevorzugte Lage: 3 Minuten v. Walde. Pension 5—6 Fr. Zürcherreferenzen. 435

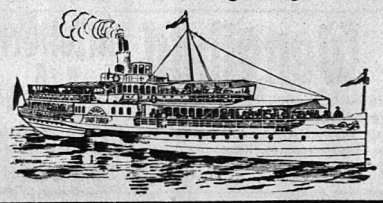
Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge
das alkoholfreie 519
Volks- und Kurhaus Zürichberg.
Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Std. vom Hauptbahnhof; bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald. Telephon 936.
Volks- und Kurhaus Rigiblick, beim Germaniahügel, Zürich 6. Schöner Aussichtspunkt. Gartenwirtschaft. Grosse Säle. Spielplatz. Tram- und Seilbahnverbindung. Telephon 4205.
Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3—5 Minuten vom Hauptbahnhof. Telephon 5854.
Karl der Grosse, Kirchg. 14, b. Grossmünster, Zürich 1. Tel. 810.
Olivenbaum, beim Bahnhof Stadelhofen. Telephon 5776.
Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4. Telephon 9119.
Platzpromenade hinter dem Landesmuseum. Tel. 4107.
Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen.
Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Ütliberg das alkoholfreie Restaurant **Neugut,** Bedergasse 99, Zürich 2. Telephon 6343.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

ZUG Hotel Hirschen
Hirschenplatz
Grössere und kleinere Säle, geeignet für Gesellschaften und Schulen. Bekannt für gute Küche und Keller. **Ermässigte Preise.** Höflichst empfiehlt sich
(O F 2166) 529 **H. Heggliu-Hofstetter.**

Zug-Guggithal
Hotel und Pension
Spezial-Pensionspreise für Lehrer und Lehrerinnen.
Beliebter Ausflugspunkt für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
Telephon Nr. 20. (O F 1039) 270 **J. Bossard-Bucher.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt
Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.
Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend
Vermietung von Extraschiffen 415
zu besonders günstigen Bedingungen.



Nähere Auskunft über Taxen und Fahrplan erteilt
Die
Dampfbootverwaltung in Zürich-Wollishofen.
Telephon 476.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Bei uns ist erschienen:
Vaterland, nur dir!
Drei Reden von
Bundespräsident Motta.
Geheftet 8°, 32 Seiten mit 4 Bildern **30 Cts.**
Zu haben in allen Buchhandlungen.

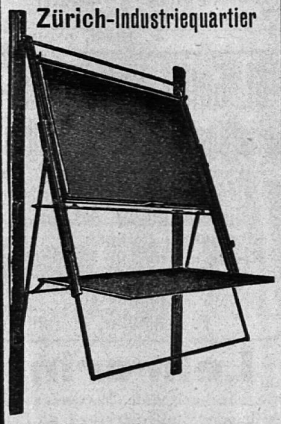
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist erschienen:
Der Tourist
in der Schweiz und Grenzgebieten
Reisetaschenbuch von Iwan von Tschudi.
35. Auflage.
Neu bearbeitet von Prof. Dr. C. Täuber.
Mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen, sowie einem Porträt von Iwan von Tschudi.
I. Band: Nordschweiz und Westschweiz.
XL/193 Seiten, Taschenformat, geb. **4 Fr.**
(Die Bände II und III sind in Vorbereitung und werden diese später auch einzeln abgegeben.)
Die Neuauflage von Tschudis Tourist, die von einer in alpinen Kreisen wohlbekannten Persönlichkeit vollständig der Jetztzeit entsprechend umgearbeitet wurde, weist auch ein zahlreicheres, vorzügliches Kartenmaterial auf und dürfte bei Beibehaltung der alten Vorzüge kaum übertroffen werden.
In allen Buchhandlungen erhältlich.

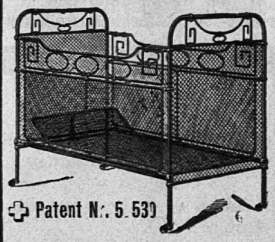
Neueste Eingänge in
Krawattenstoff-Resten
S. Emde, Storcheng. 7
Zürich. 250

Turnschuhe
Für Schulen Vergünstigung.
Turn- und Sportkleidergeschäft
J. U. Schenk, Bern,
(O B90) Scheibenweg 22. 107

J. Ehrsam-Müller
Schulmaterialien
Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in
Wandwendegestellen
mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
Prospekte gratis und franko. 27 c



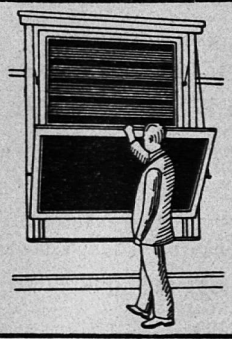
Patent Nr. 5.530
Prinzesskinderbetten
Kinderklappsportwagen
Knabenleiterwagen
Kinderstühle
Kinderschutzgitter
Klappruhestühle
Bockleitern
Kinderwagen
Krauss,
Kinderwagenfabrik
Zürich
Bahnhofquai 9 und Stampfenbachstrasse 46/48 335a
Kataloge gratis und franko.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Die enorm hohen Schuhpreise erfordern beim Einkauf doppelte Vorsicht. Unsere Schuhe sind bekannt gut und doch billig. Verlangen Sie unsern Gratis-Katalog!
Rud. Hirt & Söhne
(O F 628) 190 **Lenzburg.**

Turn- und Turnspielgeräte
beziehen Sie am billigsten von der
Turngerätefabrik Bern: Fr. Gerber
Postgasse 10. — **Telephon 4881.** 418

Offene Primarschulstelle.
Evangelisch Thal.
Die Unterschule Thal-Buchen (1. und 2. Klasse) ist sobald als möglich mit einer **patentierten Lehrerin** zu besetzen. Gehalt: 1700 Fr., sowie voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse.
Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen sind bis zum 15. Juni a. c. an Herrn A. Beerli-Lutz, Vizepräsident des Schulrates, in Thal (St. Gallen) zu richten.
531 **Die Schulratskanzlei.**

Schul-Tinten
schwarz, blauschwarz etc.
Erste Qualität
Vormals: L. Richard
Neuchâtel
(O 35 N) und 108
Gebr. Siegwart, Luzern



GEILINGER & Co
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
+ PAT. 44197 & 52355
Vertreter: 86
G. Senftleben, Zürich.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 100
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, **Basel** und **Schweizerhalle.**

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 6 Juni 1916

Neue Bücher.

Pour le Village, La conservation de la classe paysanne par *Georges de Montenach*. Lausanne, Payot & Cie. 568 p. 5 Fr.

Das Arbeitsprinzip im dritten Schuljahr v. *Ed. Örtli*. ürichZ, Orell Füssli. 43 S. und 41 Tafeln. 3 Fr.

Tunis und Nordtunesien von *Anina von Baensch* (Orell Füsslis Wanderbilder 391—395). Zürich, Orell Füssli. 108 S. mit 16 Tafeln und 1 Karte. Fr. 2.50.

Shakespeare. Wie es euch gefällt. Lustspiel, übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. v. Tieck, rev. von H. Conrad. Bühneneinrichtung für das Stadttheater von Zürich von Alfr. Reuker. Zürich 1916, Rascher. 92 S. 3 Fr.

Experimentelle praktische Schülerkunde von *Max Lobsien*, mit einem Beitrag über das *pathologische Kind* von Dr. *O. Monkemöller*. Leipzig, B. G. Teubner. 295 S. mit 1 Tafel. Fr. 5.40. gb. Fr. 6.80.

Leitfaden für die chemischen Schülerübungen von Dr. *Emil Löwenhard*. 3. Aufl. ib. 122 S. Fr. 2.10. gb. Fr. 2.70.

Soldaten-Mathematik von *A. Witting*. (Bd. 22, Mathem. Bibl.) ib. 61 S. Fr. 1.10.

Der stilistische Anschauungsunterricht von *E. Lüttge*. II. Die Anleitung zum freien Aufsatz. 7. Aufl. Leipzig, Ernst Wunderlich. 356 S. 4 Fr. gb. Fr. 5.10.

Der Weltkrieg. Von Dr. *J. Schmieder*. Bilderschmuck von H. Avenarius. I. Leipzig, E. Wunderlich. 395 S. Fr. 3.40. gb. 4 Fr.

Ostpreussens Not und Befreiung. Erzählungen für jung und alt von *Theod. Franke*. Mit Buchschmuck von W. Jacob. ib. 108 S. Fr. 1.10. gb. Fr. 1.60.

Der Ausbruch des Weltbrandes. Erzählungen von *Theod. Franke*. ib. 96 S. Fr. 1.10. gb. Fr. 1.60.

Kämpfe in Nord- und Westpolen. Erzählungen von *Theod. Franke*. Leipzig, E. Wunderlich. 106 S. Fr. 1.10. gb. Fr. 1.60.

Der Anschauungsunterricht als Grundlage für die Sprachbildung in den ersten Schuljahren von *Paul Schiemann*. Dresden. N. T. Heinrich. 149 S. gr. 8⁰. gb. Fr. 3. 80.

Naturlehre (Physik und Chemie) für höhere Mädchenlehranstalten, von *K. Meyer*. Ausg. A. Einbändige Ausgabe für höhere Mädchenschulen. 6. Aufl. Leipzig. 1916. G. Freytag. 288 S. gr. 8⁰ mit 338 Abb. gb. 4 Fr.

Freytags Sammlung ausgewählter Dichtungen. Goethe: Iphigenie auf Tauris. Für den Schulgebrauch hsg. von *Karl Jauker*. gb. 70 Rp. ib. 99 S.

Heim und Herd. 14. Aus dem Völkerkrieg. IV.: Unterm Roten Kreuz. Lahr, Moritz Schauenburg. 109 S. gb. Fr. 1. 35.

Im Schatten der Saalburg. Kulturgeschichtliche Erzählung aus der römischen Kaiserzeit von H. von *Grolman*. Mit 6 farb. Bildern von E. Doepler. München. G. W. Dietrich. 92 S. gb. 4 Fr.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz. 1915. Bern 1916. A. Francke. 312 S. 4 Fr., gb. 5 Fr.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 170: *Ahrens: Mathematische Spiele*. 3. Aufl. — 205: *P. Crantz: Arithmetik und Algebra* z. Selbstgebrauch. II. 3. Aufl. — 254: *H. Spiero: Geschichte der deutschen Lyrik* seit Claudius. 2. Aufl. — 508: *E. Sulger-Gebing: Gerhart Hauptmann*. 2. Aufl. — 514: *G. Schneidemühl: Die Handschriftenbeurteilung*. — 538: *K. Baisch: Gesundheitslehre für Frauen*. — 540: *H. Boruttau: Fortpflanzung und Geschlechtsunterschiede des Menschen*. Leipzig, B. G. Teubner. Je Fr. 1.65.

Die Psychologie der Handschrif. im Dienst der Schule von *G. Schneidemühl*. Leipzig, Teubner. 16 S. 80 Rp.

Abriss der deutschen Dichtung, Sprache und Verskunst von *Hans Röhl*. Leipzig 1916, Teubner. 168 S. gb. Fr. 2.15.

H. Harms Erdkunde in entwickelnder, anschaulicher Darstellung. 3. Bd. 1. Teil: Asien. Leipzig, List und von Bressensdorf. 195 S. gr. 8⁰. mit 165 Abb. Fr. 2.55.

Mathematische Erdkunde. Allgemeine Erdkunde-Kartographie von *H. Harms*. Leipzig, List und von Bressensdorf. 105 S. mit 170 Abb. Fr. 2.55.

Collection Nelson. The Starling by *Norman Macleod*. 282 p. — *Ungava* by *R. M. Ballantyne*. 384 p. — *Some Irish Yesterdays* by *E. O. Sommerville* and *Martin Ross*. 281 p. — *Blinds Down* by *H. A. Vachell*. 372 p. Each vol. cloth 7 d. — *Folk of the Furrow* by *Christopher Holdenby*. 374 p. 1 s. — *The Golden Kingdom* by *Andrew Balfour*. 480 p. 7 d. — *Buried Alive* by *Arnold Bennett*. 377 p. 7 d. — *L'ombre s'étend sur la montague* par *Edouard Rod*, 285 p. 1.25 fr. *Hiên le Maboul* par *Emile Nolly*. Fr. 1.25. London, Nelson & Son.

Schule und Pädagogik.

Universität Zürich. Rektoratsreden und Jahresbericht. 3. Jahrg. Zürich, Orell Füssli. 53 S. 1 Fr.

Die Festrede des neuen Rektors Dr. E. Zschokke über die natürlichen Heilreaktionen bei Tieren ist nicht nur für Studierende interessant; Abschnitte wie die über Entzündung und Fieber finden überall Verständnis, der Mensch entgeht ja diesen Erscheinungen nicht. Zu dem Bericht über die Besuchs- und Personenverhältnisse der Hochschule gesellen sich Aufschlüsse über die Verwendungen aus dem Stiftungsfonds und dem Hochschulverein, über Vergabungen und ein Lebensabriss von Dr. H. Wächter und Aufschluss über das Hülfswerk für kriegsgefangene Studenten und Lehrer.

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. 16. Jahrg. 1915. Zürich 1916, Zürcher & Furrer. 408 und 122 S. gr. 8⁰ mit vielen Illustrat.

Der neue Jahresband ist wiederum sehr reichhaltig. Da sind aus der letztjährigen Versammlung die interessanten Referate über die Antiqua in der Schule von Dr. Klinke, Dr. Villiger, Heneberg und Soennecken, sowie die Vorträge von H. Steiger und Hercod über den Genuss geistiger Getränke. Reich illustriert ist die Abhandlung über neuere Schulhäuser der Stadt Bern; geschichtliches Interesse bietet die umfassende Arbeit von Dr. Flach über die Bestrebungen der Helvetischen Gesellschaft. Der Aufgabe der Gesellschaft am nächsten liegen der Vortrag von Dr. Joss (Braunwald) über den Hygieneunterricht und der Artikel L'Hygiene dans les Ecoles nouvelles von Ad. Ferrière, der durch viele Abbildungen belebt ist. Die bibliographische Zusammenstellung aus dem Gebiete der Schulgesundheitspflege für die beiden letzten Jahre besorgte Dr. H. Hintermann. Der Anhang enthält wie früher das Jahrbuch für Jugendfürsorge von H. Wild, das über die öffentliche und private Jugendfürsorge und die einschlagende Literatur orientiert. Damit wird das Jahrbuch wieder zu einem wertvollen Nachschlagewerk.

Grünweller, August. *Nationale Einheitsschule oder deutsche Nationalschule?* Eine Vernunft- und Gewissensfrage an das deutsche Volk und die deutsche Lehrerschaft. Elberfeld-Sonnborn. Friedrich Burchard. 101 S. 1 Fr.

Zu Kiel sprach sich 1914 die deutsche Lehrerversammlung für eine organisch gegliederte nationale Einheitsschule aus, die einen einheitlichen Lehrerstand voraussetzt und von einer Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten absieht. Entschieden, fast leidenschaftlich lehnt der Verfasser diese simultane Einheitsschule ab und fordert dagegen eine achtklassige Volksschule, auf der sich organisch eine Bürgerschule mit 3 und eine Oberbürgerschule von sechs Jahren aufbaue. Das lässt sich hören. Deutsch, durchaus deutsch sollen diese Schulen sein, die zwischen den bestehenden Realschulen und Gymnasien erstehen sollen. Der Oberbau der Nationalschule träte also wesentlich an Stelle der preussischen Mittelschule, hätte aber bis zur Universität zu führen. Dass sie ein Jahr länger braucht, kann hingehen. Viele gute Gründe und warme Worte belegen die Forderung, die mit der „Einheitsschule" die Volksschule als Grundschule gemeinsam hat; aber auf dieser Stufe, und hier scheidet der Verfasser sich vom Deutschen Lehrerverein, ist die Schule konfessionell zu ordnen. Für den Oberbau kann er die

konfessionelle Trennung nicht mehr aufrecht erhalten, um so stärker hebt er den christlichen Charakter der Nationalschule hervor. Daraus erklärt sich der Eifer gegen die „simultane Einheitsschule", der mehr oder weniger hell der Stempel der nichtchristlichen Schule aufgedrückt wird. Der evangelische Schulmann ruft zum Schluss ein kasuistisch gefasstes Zitat des Bischofs zu Rottenburg zum Zeugen gegen eine „nichtchristliche Einheitsschule" auf. Die Unterstellung, die hierin liegt, ist zu bedauern; sie macht der „Nationalschule" nicht freiere Bahn.

Geschichte.

Blümer. *Aus der archäologischen Sammlung der Universität Zürich.* 25 Bilder in Lichtdruck. Zürich, Orell Füssli. In Mappe 20 Fr.

Der grosse Lichthof der neuen Universität Zürich ist ein Meisterwerk der Baukunst. Hier wie in den Seitenhallen hat die archäologische Sammlung der Hochschule würdige Aufstellung gefunden. Professor Blümner widmet ihr seine Kenntnisse und seine Sorgfalt. Die vorliegenden Reproduktionen verdanken wir seiner Anregung. Sie sind vom polygraphischen Institut in vollendeter Technik und mit künstlerischer Hand bis in die letzte Einzelheit durchgeführt. Jedes Blatt reizt durch seine Feinheiten der Wiedergabe wie durch den Gesamteindruck zu längerem Verweilen, das zum Studium für jeden wird, der Sinn für Archäologie hat. Die ersten elf Tafeln zeigen die Gipsabgüsse im Lichthof und der südlichen Halle. Wir sehen die Rekonstruktion des Löwentors zu Mykenae, Abgüsse der Metopen des Parthenon, die Kunst des Pheidias und Praxiteles, die Kunst von Pergamon mit den zwei Hauptgruppen des Gigantomachie-Reliefs. Auf den weitern Tafeln sind Marmorskulpturen, Kleinbronzen, Vasen und Terrakotten, die besten Sachen der Sammlung. Alle in einer Sorgfalt der Reproduktion, die höchstes Lob verdient. Der Studierende der Archäologie, wie der Freund der Kunst, wird sich daran freuen. In ihrer Gesamtheit ist die Mappe ein wertvolles und bleibendes Andenken an die neue Hochschulsammlung, noch mehr aber eine Sammlung künstlerisch feiner Bilder hervorragender Zeugen antiker Kunst. Wer die Mappe als Geschenk verwendet, wird damit grosse und bleibende Freude machen.

Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, hsg. von Dr. G. Grunau. Bern, G. Grunau. Jährl. Fr. 4.80. Jedes Heft Fr. 1.75.

Das Heft 2 des 11. Jahrganges enthält eine eingehende und sorgfältige Arbeit über die alten Schweizerbrücken, von Architekt Ed. von Rodt. Wir vernehmen, wie die Fähren an Brücken getauscht, wie diese gebaut und geschützt wurden und wer die Baumeister waren. Zahlreiche schöne Abbildungen unterstützen den Text, so dass die Arbeit einen bedeutsamen Beitrag zur Heimatkunde wird, der im ganzen Schweizerland Interesse hat. Eine Studie lokaler Natur bietet der Berner Stadtforstmeister H. v. Mülinen mit der Arbeit über die bürgerlichen Waldungen der Stadt Bern, die durch die Handfeste Friedrich II. von 1218 in den Besitz des Bremgartner Waldes und vielleicht weiterer Wälder gelangt ist. Heute machen die Stadtwaldungen 3016 Hektaren aus.

Nelson's History of the War by John Buchan. London. Th. Nelson & Son. Der Band 1 s 3 d.

In Bändchen von etwa 250 Seiten, reich mit Kartenskizzen versehen, schildert diese Geschichte die Kriegsereignisse. Bd. 11 behandelt die Kämpfe an der Dvina und die Invasion in Serbien. Mitten im Kriege ist eine unparteiische Geschichtschreibung unmöglich. Der Verfasser schreibt vom englischen Standpunkt aus, wodurch wir manches vernehmen, was uns unbekannt oder entgangen ist; aber er sucht die Geschehnisse objektiv darzustellen und hält weder vor Fehlern der Alliierten, noch vor Lob geschickter Gegner zurück. Ihm ist Mackensen der grösste Soldat, den Deutschland hervorgebracht habe.

Kjellen, R. *Die politischen Probleme des Weltkrieges.* Übersetzt von R. Stieve. Leipzig, 1916. B. G. Teubner. 142 S. mit 5 Karten im Text. Fr. 3.20, gb. Fr. 4.50.

Der Verfasser des Buches „Die Grossmächte der Gegenwart", er ist Professor in Uppsala und Mitglied des schwedischen Reichstages, geht in der Untersuchung über die Probleme des Weltkrieges von Clausewitz, Satz aus: „Der Krieg ist nur eine Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln". Die Staaten sind ihm grosse Lebewesen, überindividuelle Persönlichkeiten, die im Guten wie im Schlechten von Lebenstrieben erfüllt sind. Die geographischen, ethnischen, ökonomisch-sozialen und verfassungspolitischen Verhältnisse der Staaten bedingen die Umwälzungen, in denen die subjektiven Faktoren von sekundärer Bedeutung sind. Indem der gelehrte Verfasser, der eine gewaltige Literatur über den Weltkrieg meistert, diesen treibenden Mächten nachgeht, erhebt er die Betrachtung über die persönliche Verschuldung hinweg zur Erörterung der Gegensätze, die sich letzten Endes in der Staatsform und der nationalen Zivilisation offenbaren. In grossen Zügen zeichnet das Buch die Konflikte, die sich aus Russlands Drang nach dem Meer, Englands Verlangen nach Konzentration und Verbindung seiner Kolonialgebiete, Deutschlands Expansion für seine wachsende Bevölkerung wie aus dem Streben der Staatengruppen nach Macht, Bewegung auf dem Meere, im Welthandel usw. ergaben. Die Weltgeschichte, so lautet der Schluss, stellt Deutschland die Aufgabe, der hasserfüllten Menschheit die grosse Idee der Toleranz auf nationalem Gebiete zu retten, und einen Trost aus den Wirrnissen der Gegenwart sieht der Verfasser in dem Glauben, „dass der Stern der Pflicht über dem kommenden Geschlecht klarer als über dem unsrigen leuchten wird."

Fischer, Hans, Dr. *Europas Staatenbild* im Wandel der letzten vier Jahrhunderte und die Kriegslage Anfang 1916 in 9 Kärtchen mit Text von Herbert Schönebaum. Berlin 5 W 48. Dietrich Reiner. 80 Rp.

In kräftigen Farben wird das Staatenbild Europas durch diese Kärtchen vorgeführt, wie es sich in den Jahren 1556, 1648, 1786, 1812, 1815, 1866, 1880 und 1914 darstellt. Die gegenwärtige Kriegslage bildet Gegenstand des letzten Kärtchens. Mit der Aufschrift zukünftiger Wirtschaftsbund wird das wirtschaftliche Streben der Mittelmächte angedeutet. Ein kurzer Text erhellt die Veränderungen, die mit jedem Zeitabschnitt eintreten. Das Kartenbild wird in Volkskreisen, denen geschichtliche Atlanten fehlen, als rasches Orientierungsmittel willkommen sein.

Hasse, K. P. *Italienische Renaissance.* Ein Grundriss der Geschichte ihrer Kultur. (Kröners Taschenausgabe) Leipzig, 1915. Alfred Kröner. 208 S., gb. Fr. 1.65.

Ein kleines, aber inhaltsreiches, oft spannend geschriebenes Büchlein. Indem der Verfasser die Darstellung der treibenden Ideen mit kurzer treffender Zeichnung ihrer Träger verbindet, gewinnt es das lebhafte und ungebrochene Interesse der Leser für die eigenartig grosse Geisteskultur Italiens. Von Cavalcanti und Dante, die im Vorhof der neuen Zeit stehen, von Petrarca, dem sich die Antike in ihrer Grösse und Schönheit erschliesst, bis zu Ficino und Pico von Mirandola folgen wir den Vertretern des Humanismus und Platonismus bis zu den Trägern der Hochrenaissance: Michelangelo, Lionardo und Raffael u. a. auf der einen und Macchiavelli, Guiccardini und Aretino auf der andern Seite. Eine Fülle von Geist und Leben, Grösse, Eigenart und Schwäche eröffnet sich, und gerne greift der Leser, dem Rate des Verfassers folgend, zu einem der grossen Werke über die Renaissance, die am Schlusse des Buches zu weiterem Studium empfohlen sind.

Geographie.

Der Tourist in der Schweiz und ihren Grenzgebieten. Reisetaschenbuch von *Iwan v. Tschudi.* 35. Aufl. von Dr. *C. Täuber.* Zürich, Orell Füssli. 1. Teil: Nord- und Westschweiz. gb. 4 Fr.

Der Neubearbeitung von Tschudis Schweizerführer ist in Nr. 12 ausführlich gedacht worden. Hier bleibt, auf die wesentliche Bereicherung an Karten und Plänen aufmerksam zu machen. Der erste Teil enthält 10 Sonderkarten, 5 Stadtpläne, 4 Panoramen, eine Übersicht des topographischen Atlasses und ein Routenkärtchen. Im einzelnen hat die Neubearbeitung die veränderten Verhältnisse berücksichtigt, ohne die guten Grundlagen des alten Tschudi zu verlassen. Für grosse Orte könnte wohl eine Durchsicht durch einen Ortsbewohner die eine und andere Kleinigkeit berichtigen.

Orell Füsslis Wanderbilder. Nr. 381—390 *Peru.* Studien und Erlebnisse von Dr. Oskar Greulich. 162 S. mit 3 Karten und 32 S. Illustrationstafeln. Nr. 375—380 *Sizilien.* Eine Frühlingsreise von Dr. Walter Keller. 102 S. mit 38 Ill. und einer Karte. Zürich, Orell Füssli. Jede Nr. 50 Rappen.

Ein mehrjähriger Aufenthalt mit ausgedehnten Reisen ins Landesinnere gaben Dr. O. Greulich Gelegenheit, Peru landschaftlich, wirtschaftlich und sozial kennen zu lernen. Auf seinen Reisen folgen wir ihm in die Hauptstadt, mit der Oroya-Bahn hinein ins Andengebirge, durch den Süden Perus und bis zu den Höhen des Titicacasees. Er weiss anschaulich zu schildern und zu erzählen von einst und jetzt, und die schönen Illustrationstafeln zeigen uns Städte und Bauten der Gegenwart neben den Bauresten aus der Zeit der Inka. Aus dem Kapitel über das Schulleben haben unsere Leser bereits einiges vernommen. Wer sich über Peru orientieren will, hat hier Wegleitung, die zudem angenehm zu lesen ist.

Mit wahrer Sehnsucht nach der Seele Italiens, dem schönen Sizilien, füllt die reizende Schilderung einer Frühlingsreise im zweiten Bändchen den aufmerksamen Leser. Von den Städten und Gärten, den Tempeln und Palästen, den Ruinen und alten Theatern wie von den schönen Leuten und dem Reiz des Meeres weiss Dr. W. Keller so anmutig zu berichten, dass schon das Lesen seines Büchleins ein Genuss ist. Und wie fein die Bilder gewählt sind! Junger Leser lies, und wenn Friede ist, geh und sieh Palermo, das alte Agrigent, Selinunt, Syracus und all die Herrlichkeiten! Es müsste uns Wunder nehmen, wenn nicht eine Anzahl Seiten in künftigen geographischen Lesestücken zu finden wären. Die vornehme Ausstattung der jetzigen Wanderbilder sei nicht vergessen.

Egger, C. *Im Kaukasus.* Bergbesteigungen und Reiseerlebnisse im Sommer 1914. Basel, Frobenius. 144 S. mit 78 photogr. Reproduktionen, Kartenskizzen, Panorama. gb. 5 Fr.

Wer dieses Buch in die Hände bekommt, wird gefesselt durch die schönen Gebirgs-, Tal- und Steppenbilder, Panoramen, die auf feinem Kunstdruckpapier in vollendeter Wiedergabe den Schmuck des Werkes ausmachen. Unwillkürlich geht das Interesse auf den Text über. Ohne sich in zu viele Einzelheiten zu verlieren schildert der Verfasser Reiseerlebnisse, Land, Leute und vor allem die herrliche Gebirgswelt — Baschkara, Elbrus, Tschegun —, den Aufenthalt in Urusbiè und Pjälogorsk und dann die Heimreise über Batum, Trapezunt, Konstantinopel, die durch den Kriegsausbruch durch Erlebnisse bereichert wurde, die sich leichter erzählen als durchmachen lassen. Freunde der Gebirgswelt und des Bergsteigens, aber auch jeder Freund geographischer Aufklärung werden das Buch mit Genuss lesen. Der Verlag hat das Mögliche getan, um es schön auszustatten und zu einem Geschenkwerk zu gestalten.

Baragiola, Aristide. *La Casa Villareccia* delle colonie tedesche del gruppo carnico Sappada, Sauris e Timan con raffronti delle zone contermini italiana ed austriaca Carnia, Cadore, Zoldano, Agordino, Corintia e Tirolo. Zurigo. Orell Füssli. 244 p. folio con 313 illustr. decumentali. 10 Fr.

Mit Liebe und Sorgfalt ist der Verfasser den Holz- und Blockhäusern der deutschen Kolonien nachgegangen, die in den karnischen Alpen, in Kärnten und im Südtirol heute vom Krieg umtobt sind. Wie freundlich-heimelig schauen die niedlichen Speicher, Häuser und Dorfgruppen in den schönen Bildern uns an, und wie traut klingen die Liederbeigaben aus dem Born der bairisch-tirolischen Grenzdialekte. Dem charakteristischen Häuserbau, der durch Grundriss, Querschnitt und Ansichten dargestellt wird, widmet der Verfasser eine eingehende Darstellung, wobei er dem italienischen Text stets die deutschen Bezeichnungen der Hausteile beifügt. Nur eine langjährige Hingabe und völliges Vertrautsein mit der Sprache der Leute ermöglichte diese genaue Darstellung. Wie manches der Häuschen von Tolmezza, Ampezzo und der Enden wird nach dem Kriege nur noch in dem Bilde dieses Buches vorhanden sein, das gerade darum seinen Wert behalten wird. Die Illustrationen sind wirklich fein.

Aeppli, Aug. *Geschichte der Geologischen Kommission* der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft. Basel 1915, Georg & Cie.

Seit 1859 besteht die Geologische Kommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, zu der seit 1892 eine Unterkommission für die Kohlenforschung in der Schweiz hinzugekommen ist. Die Kommission ging aus einer Anregung des Berner Geologen B. Studer hervor. Sie hat bis heute vier Präsidenten gehabt: Prof. Dr. Studer; J. A. Favre, Genf; Fr. V. Lang, Solothurn, und Prof. Heim, Zürich. Ausser einer Übersicht der Tätigkeit dieser Kommission, die um die Kartenbearbeitung der Schweiz grosse Verdienste hat, gibt die vorliegende Schrift Angaben über die Personalien der Kommission und ihrer Mitarbeiter, über die erstellten Kartenwerke und ein Verzeichnis der eingegangenen Tauschwerke. Die Arbeit wird damit für alle, die in Karthographie und Geologie der Schweiz arbeiten, zu einem wertvollen Ratgeber. Der Anregung zu einer Karte der gesamten Schweiz im Masstab von 1 : 25,000 wünschen nicht nur Geologen Erfolg.

Frobenius. *Die Schweiz aus der Vogelschau.* 2. Bl.: Westschweiz. Basel, Frobenius A.-G. 48/70 cm. Gefalzt in Lwdumschlag oder in Rollenpackung Fr. 2.50.

Das zweite Blatt zeigt die Gebiete von Pfirt—Belfort—Besançon im Norden bis zum Mont Combin—Mont Blanc—Chambéry im Süden. Zwischen den langgestreckten Höhenzügen des Jura und den Walliser und Savoyer Alpen ziehen sich der Neuenburger- und Genfersee wie tiefe Gräben dahin. Flussläufe, Bahnlinien sind so gut es geht überall sichtbar. Bei günstiger Belichtung tritt das Reliefbild wirksam hervor. In gleicher Manier hat derselbe Zeichner, Maggini, auch das folgende Kartenbild geschaffen:

Frobenius, *Der Schweizerische Nationalpark aus der Vogelschau.* Basel, Frobenius. Fr. 1.50.

Die Karte zeigt von S. nach N. gesehen die wilden Höhen und Schluchten des Cluoza- und Scarltales über das Engadin hin erheben sich, das Bild abschliessend, die Berge des Rhätikon. Zum Besuch des schweiz. Nationalparkes sei hier nochmals an das Buch von S. Brunies darüber erinnert.

Geiser. Alfred. *Die deutschen Ostseeprovinzen* Russlands. Velhagen & Klasings Volksbücher 133.) Bielefeld, Velhagen und Klasing. 80 Rp.

Wie lang ist es her, dass an deutschen Mittelschulen in Fellin, Dorpat, Riga jeweils auch junge Schweizer wirkten? Der Russifizierung sind die Schulen zum Opfer gefallen. Wie viel deutsches Wesen, Sprache, Kultur sich in den baltischen Ländern, in Kurland, Estland, Livland, sich erhalten haben, davon erzählt die vorliegende Schrift in Wort und Bild. Geographisch, geschichtlich und ethnographisch durchgeht der Verfasser die genannten Gebiete, indem er besonders den Spuren deutscher Kultur nachgeht. Schön und interessant sind die reichlich beigegebenen Abbildungen (36, darunter vier in Farben) von Bauwerken, Landschaften und Städteansichten. Eine Übersichts- und drei Nebenkarten vervollständigen das historisch-geographische Bild.

Die Kriegsschauplätze. Hsg. von Dr. *Alfred Hettner.* Heft 2. Der französisch-belgische Kriegsschauplatz von Dr. *A. Philippson.* 92 S. gr. 8⁰ mit einer geologischen Karte, einer Profiltafel und einer Formationstabelle. Fr. 2. 50. Heft 3: Der östliche Kriegsschauplatz von Dr. *J. Parisch.* 120 S. gr. 8⁰. Fr. 2. 70. Leipzig 1916, B. G. Teubner.

Wer Gang und Boden der Kriegsereignisse verfolgt, findet in der Karte nicht genügende Erklärung, um über die Bedeutung strategischer Punkte ins klare zu kommen. Auch Klima, Siedlung und Bevölkerung der Kriegsgegenden sind von Interesse. Die vorliegenden Hefte, hervorgegangen aus Artikeln der Geogr. Zeitschrift, bieten hierüber Aufklärung. In den geologischen Aufbau, die wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gebiete des westlichen Kriegsschauplatzes führt uns der Bonner Professor Philippson (früher in Bern) ein. Wir kommen durchs Elsass, die Vogesen, die Champagne, bis hinunter nach der Picardie, Artois und Belgien, durch all die Gebiete, durch die sich der Krieg zieht, und lernen die wichtigen Punkte, Verkehrslinien und Hülfsmittel kennen. Die Ereignisse, die sich da vollzogen, werden kurz angedeutet. Eine geologische Karte

und Profile unterstützen das Verständnis der geologischen Verhältnisse. Ferner, aber nicht weniger interessant sind die Gebiete des östlichen Kriegsschauplatzes, die uns der Leipziger Geograph Dr. Partsch in Heft 3 erläutert. Wir sehen die Landschaftsbilder und die Bevölkerung von den Karpathen bis zu den baltischen Provinzen vor uns, wir verfolgen nochmals die wechselvollen Ereignisse des Krieges bis zur Gestaltung der Kampflinie um die letzte Jahreswende und gewinnen erhöhtes Interesse an Land und Leuten. Die weitern Hefte werden den übrigen Kriegsschauplätzen bis zu den Kolonien und dem Schauplatz des Seekrieges gewidmet sein.

Meyers physikalischer Handatlas. 51 Karten zur Ozeanographie, Morphologie, Geologie, Klimatologie, Pflanzen- und Tiergeographie und Völkerkunde. Leipzig, Bibliographisches Institut. In Lwd. gb. Fr. 5.40.

Dieser Atlas bietet eine Ergänzung zu Meyers Geographischem Handatlas, wie zu jedem topographischen Atlas oder jedem Lehrbuch der Erdkunde. In Sievers Allg. Erdkunde und Meyers Konversations-Lexikon hatte der Verlag die Karten, die ihm ermöglichen, den vorliegenden Atlas so billig herauszugeben. Die Karten selbst sind scharf in Zeichnung und Schrift und klar in den Farben. Den physikalischen Erscheinungen — Fluss- und Gebirgssysteme, Höhenverhältnisse des Erdbodens, Wärme- und Windverhältnisse, Verbreitung der Pflanzen- und Tierwelt, der Völkerrassen — sind für das gesamte Erdbild neun, für jeden Erdteil fünf bis sechs Karten gewidmet, die in wissenschaftlicher Genauigkeit Aufschluss und Übersicht geben. Die Meerverhältnisse sind auf fünf besondern Karten dargestellt, darunter sind die zwei Gebiete um Nord- und Südpol besonders ausführlich und interessant durch die eingezeichneten Entdeckungszeiten und -Fahrten bis auf die jüngste Zeit. Wer die Karten zu lesen versteht, wird aus dem Atlas viel Belehrung zum Verständnis der wirtschaftlichen Verhältnisse des Erdballs schöpfen; dem Lehrer wird das Buch gute Dienste leisten.

Naturgeschichte.

Alpenflora. *Photochromkarten.* Zürich, Photoglob.

Aus der Flut vos farbigen Postkarten heben sich die feinen Photochromkarten Alpenflora heraus, die nach Naturaufnahmen ausgeführt sind und Farbe, Habitus und Umgebung der Alpenblumen in grösster Treue wiedergeben. Vor uns liegen davon Serie 22 und 23. Je zwölf reizende Bilder, jedes Blümchen erkennbar, so ist's draussen auf der Alpentrift im Sommer. Nur Postkarten? Ja, aber jedes Blümchen ist etikettiert, und wo zwei und drei Namen sich finden, hat der Lehrer mit einem Hinweis auf die Farbe bald gezeigt, wohin jeder Name gehört. Jede Karte macht Freude, weiss aber die Schule eine solche Serie in einem Passepartout zu vereinigen oder auf ein festes Papier aufzukleben (Schüler machen das gern), so bekommt sie ein Anschauungsmittel, das Freude und Kenntnis der Alpenblumen von selbst vermittelt. Recht, recht vielen Kindern möchten wir diese Karten vor Augen wünschen.

Griesbach, H. Dr. *Die Physiologie und Hygiene der Ernährung* in populär wissenschaftlicher Darstellung und die Beschaffung von Nährwerten im Weltkrieg. Dresden 1915. Holze & Pahl. 110 S. Fr. 2.50. gb. Fr. 3.20.

Die Arbeit ist eine Frucht der Anstrengungen, die in Deutschland gemacht werden, um eine richtige und billige Nahrung für das Volk zu sichern. Physiologische und hygienische Gesichtspunkte vereinigen sich, um in volkstümlich-verständlicher Weise über eine richtige Ernährung Aufklärung zu geben. Das Büchlein hat auch für uns Wert.

Baumann, Eugen Dr. *Die Vegetation des Untersees.* Frauenfeld 1915. Huber & Co. 32 S. 50 Rp.

Der Untersee (Bodensee) ist ein dankbares Exkursionsgebiet. Eine reiche Pflanzenwelt belebt die See- und Strandwiesen wie das Wasser selbst. Durch den Reichtum der lebenden Erscheinungen ist dieser Vortrag ein guter Führer. Langjährige Studien machten den Verfasser mit der artenreichen Flora vertraut, und in angenehm kurzer Form weiss er die Aufmerksamkeit auf die interessantesten Formen und Arten zu lenken. Die thurgauischen Lehrer, die nicht im Besitz der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft sind, werden darum diese Separatausgabe der Studie gern benützen.

Zschokke, Friedrich, Dr. *Der Schlaf der Tiere.* Basel 1916. Benno Schwabe. 64 S. Fr. 1.20.

Eingehende Beobachtungen zeigen die mannigfaltig abgestuften Schlaferscheinungen der Tiere. Der Schlaf ist eine teilweise Funktionsruhe und ein weitgehender Abschluss des Organismus gegen die Aussenwelt. Völlig ruht der Stoffwechselprozess auch im Winterschlaf nicht; die eigentlichen Rätsel für den Forscher liegen im Vorgang des Einschlafens und Aufwachens. Der Verfasser bringt sehr interessante Einzelheiten aus den wissenschaftlichen Beobachtungen z. B. über die rasche Temperatursteigerung (Murmeltier in drei, vier Stunden 30°) beim Erwachen aus dem Winterschlaf, der sich auf atavistische Rückschläge in die Eigenschaften wechselwarmer Vorfahren gründet. Auch in der Vielheit der Erscheinungen herrscht die Einheit des biologischen Gedankens. „In all seinen Formen, so schliesst der Verfasser, bekundet sich der Schlaf als Retter vor Gefahr und Unbill, vor Ermüdung, vor Kälte und Hunger, vor Hitze und Eintrocknung." Die Ausführungen werden jeden Freund der Tierwelt lebhaft interessieren; die Schrift liest sich sehr gut. Einzelheiten der Forschung bieten die Anmerkungen am Schluss.

Verschiedenes.

Kunstgaben für Schule und Haus. Hsg. von *W. Günther*, Leipzig, 1916, G. Wigand. Heft 1—10 je 15 Pf. (20 Rp.).

Jedes dieser Hefte vereinigt eine Anzahl feiner Wiedergaben von Ludwig Richter-Bildern. Ein stilles Glück, etwas herzlich Warmes, das hinanzieht zum Schönen und Guten, eine hehre Reinheit und Freude spricht aus diesen Bilderreihen, so dass Klein und Gross sich daran freut. Man sehe in Heft 5 die herzigen Bilder Unser Vater, in Heft 6: Unser tägliches Brot, 8: Sommer von Ludwig Richter! Welch ein frohes Geniessen mit jedem Blatt. Und nicht weniger freuen die Märchenbilder, Kleine Leute, die Jahreszeiten. Da ist Kinderlust und Kinderfreude in jedem Heft mit seinen 10 bis 16 Bildern. In jede Familie sollte mit diesen Heften etwas wie Sonntagsfreude, Freude am Schönen kommen! Lasst diese Kunstgaben kommen, zeigt sie den Kindern!

Schweizerischer Frauenkalender 1916. Hsg. von *Clara Büttiker.* Aarau, H. R. Sauerländer & Co. 168 S. Fr. 1.50.

Ein wertvoller und sehr unterhaltender Kalender zugleich! Neben Aufsätzen über das Berufsleben der Frau und aus dem Gebiete der Volkshygiene enthält der Kalender noch mehrere feinsinnige literarische Skizzen und formvollendete Erzählungen. Vom künstlerischen Standpunkt aus scheinen mir die Gedichte freilich noch besser gelungen als die dichterische Prosa; ich erwähne im besondern die malerische „Abtei" und das sprachlich bilderreiche Gedicht: „An die Sonne". Im Kalender ist mit Proben ihrer Kunst am stärksten Isabella Kaiser vertreten, die in diesem Jahre ihren 50. Geburtstag feiert. Zahlreiche Einschaltbilder, Illustrationen und Porträte ergänzen die Reichhaltigkeit des diesjährigen Frauenkalenders. *f.*

Hefte zur Frauenfrage. Berlin 1914, Edw. Runge. Je 70 Rp. 14: Adelheid von Bennigsen. Der soziale Frauenberuf. Die Verfasserin verlangt den ein- bis zweijährigen Besuch einer sozialen Schule oder eines sozialen Seminars. Die so Ausgebildeten werden mit einer sog. mittleren Stelle zufrieden sein müssen. Höhere Posten mit gutem Gehalte wie die von Fabrik- und Wohnungsinspektorinnen werden akademisch gebildeten Frauen übertragen. Der soziale Beruf erfordert den ganzen Menschen, Opferwilligkeit und Mut zur Selbstentäusserung. 15: Paula Müller, Frauenbewegung und persönliches Leben. Das Motto dieses warm empfundenen Vortrages ist: Selbst etwas werden, um andern etwas sein zu können. *H.H.*

☛ Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N°. 23 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1916 APRIL/MAI No. 4/5

SUBTRAKTION UND DIVISION MITTELST ERGÄNZUNGEN.

Wenn im eigentlichen *schriftlichen Rechnen*, wo man mit den Stellenwerten operirt, das hergebrachte Abzugsverfahren vollständig durch die additionelle Subtraktion ersetzt und verdrängt wird, so ist das lebhaft zu begrüssen. Nach meiner Überzeugung müsste man aber schlimme Erfahrungen machen, wenn man auch im *Kopfrechnen* von Anfang an, also schon im ersten Schuljahr, nur dieses Verfahren üben würde. Da die Addition ein Aufwärtszählen, ein Hinzufügen, das Aufsuchen einer Summe ist, so hat man dem Schüler die Umkehrung dieser Operation, das Subtrahiren, zunächst als ein Abwärtszählen, als ein Wegnehmen, als Ermittlung eines Restes zu entwickeln. Nachdem er rechnen gelernt hat, welche *Summe* herauskommt, wenn man zu einer Zahl eine andere aufwärtszählend *hinzugefügt,* muss er nun auch bestimmen lernen, welcher *Rest* übrig bleibt, wenn von einer gegebenen Zahl eine gegebene Anzahl von Einheiten abwärtszählend *weggenommen* wird. Sowie der Schüler die natürliche Zahlenreihe durch Aufwärtszählen *aufbaut,* so muss er sie, wenn sie ihm durchsichtig klar und geläufig werden soll, durch Abwärtszählen wieder *abbrechen.* Nur so können sich in seinem Denken die Begriffe der Addition und der Subtraktion in ihrer scharf ausgeprägten Gegensätzlichkeit klar und deutlich herausarbeiten.

Selbstverständlich muss von Anfang an auch das Ergänzen geübt werden. Aber man behandle es zunächst noch nicht als eine Art der Subtraktion, sondern man halte das Abziehen als Subtraktion und das Ergänzen sorgfältig auseinander. Wenn das Kind gefragt wird, wie viele Stunden von zwei Uhr bis fünf Uhr seien, so wird es ihm gewiss nicht einfallen, abzuziehen, es wird ergänzen; deshalb lasse man hier die Darstellung „$2 + ? = 5$“ anwenden. Wenn es aber ermitteln soll, wie viele von fünf Äpfeln ihm noch übrig bleiben, nachdem es zwei davon gegessen hat, so wird es abziehen, weshalb für diese Aufgabe die Darstellung der Subtraktion, „$5 - 2 = ?$“ angemessen ist.

Das Ergänzen muss insbesondere deshalb auch auf dieser Stufe schon geübt werden, weil der Schüler dieses Hülfsmittel anzuwenden hat, wenn er beim Addiren über zehn hinaus rechnen muss. Wenn z. B. die Addition „$6 + 9 = ?$“ auszuführen ist, so zerlegt er 9 in $4 + 5$, addirt zuerst 4 zu 6 und dann zum Resultat noch 5. Um aber befähigt zu sein, die Zahl 9 zweckmässig gerade in dieser Weise zu zerlegen, muss er vorher schon das Ergänzen geübt, d. h. er muss rechnen gelernt haben, welche Zahl man zu 6 addiren muss, um 10 zu erhalten. Wenn man aber das Ergänzen in solcher Weise als Hülfsmittel im Sinne des *Addirens* anwendet, so darf man es nicht hier schon zugleich als eine Art der *Subtraktion* behandeln, denn sonst würde man erst recht Konfusion in die jungen Köpfe bringen.

Erst später, wenn nicht schon gegen Ende des ersten, so doch im Laufe des zweiten Schuljahres, wird es sich nicht nur als zweckmässig, sondern als notwendig erweisen, den Schüler zu der Einsicht zu führen, dass jede Subtraktion auch durch Ergänzen ausgeführt werden kann. Dieses Verfahren hat dann eine etwas allgemeinere Fassung des Subtraktionsbegriffes zur Folge. Die Aufgabe der Subtraktion besteht nun darin, zu einer gegebenen Summe und dem einen von zwei Summanden den andern zu suchen, was sowohl durch Abziehen als auch durch Ergänzen geschehen kann. Im ersten Falle erhält man das Subtraktionsresultat als *Rest,* im anderen als *Unterschied.* Das Abziehen und das Ergänzen stehen als Arten der Subtraktion in einem ähnlichen Verhältnisse zu einander, wie das Teilen und das Messen als Arten der Division. Im Kopfrechnen liegt nun die Sache so, dass sich bald das eine, bald das andere Verfahren als zweckmässiger erweist. Hat man die Subtraktion 85—78 auszuführen, so wäre es doch wahrlich eine Ungeheuerlichkeit, wenn man von 85 aus in der Zahlenreihe um 78 Einheiten zurückschreiten wollte. Da wird man also *ergänzen,* indem man sagt: „von 78 bis 85 ist **7**,“ oder: „78 und **7** ist 85.“ Ist aber die Aufgabe 85—7 zu lösen, so wäre es unzweckmässig, von 7 aus bis 85 aufwärts zu zählen. Hier wird man also *abziehen* in der Form: „85 weniger 7 ist **78**“, oder: „7 von 85 bleibt **78**.“ Diese Sachlage besteht aber für das Kopfrechnen auf allen Schulstufen. Wenn der Subtrahend, mit dem Minuenden verglichen, verhältnismässig klein ist, so wird man abziehen, im anderen Falle ist das Ergänzen zweckmässiger. Auch da, wo man beim schriftlichen Rechnen ausschliesslich das Abzugsverfahren anwendet, hat man doch wohl bisher schon im Kopfrechnen neben dieser Subtraktionsweise in Fällen der erwähnten Art auch das Ergänzen beigezogen, ohne dass dadurch Konfusion ins Denken der Schüler gebracht wurde.

Beim eigentlichen schriftlichen Rechnen liegen die Dinge wesentlich anders. Hier kann ein gleichzeitiger Betrieb beider Methoden bei den kleinen Rechnern Konfusion im Denken und Unsicherheit im Rechnen veranlassen. Aber das Verwirrende liegt nicht darin, dass bei dem einen Verfahren aufwärts, beim anderen dagegen abwärts gezählt wird, sondern es hat seine Ursache in der abweichenden Technik des mechanischen Rechenverfahrens. Bis dahin war es nämlich allgemein üblich, das schriftliche Abziehen mittelst des „Entlehnens“, das Ergänzen aber mit Hülfe des „ausgleichenden Hinzulegens“ auszuführen, welches darin besteht, dass man Minuend und Subtrahend um die gleiche Zahl vergrössert. Beim Entlehnen hat man jedesmal in der folgenden Stelle des Minuenden, also *oben,* 1 *weniger* zu rechnen, beim ausgleichenden Hinzulegen dagegen wird in der betreffenden Stelle des Subtrahenden, also *unten,* 1 *mehr* genommen. Wie ich wiederholt beobachtet habe, kommen die Schüler nur allzuleicht dazu, diese beiden Kunstgriffe durcheinander zu werfen, indem sie aus einem „entweder — oder“ ein „sowohl — als auch“ machen, also oben 1 weniger und dafür unten 1 mehr rechnen. Man kann nun allerdings der Gefahr der Konfusion dadurch begegnen, dass man, von der hergebrachten Übung abweichend, sowohl beim Abziehen, als auch beim Ergänzen entweder nur das Entlehnen, oder dann ausschliesslich das ausgleichende Hinzulegen anwendet. Das technische Verfahren ist dann ein übereinstimmendes, da man beim Abziehen und beim Ergänzen in gleicher Weise und in gleichem Sinne den gleichen Kunstgriff anwendet. Dass dies nicht möglich sei, hat bis dahin als Aberglaube in vielen Köpfen gespukt. Aber wozu sollte es dienen, beide Arten der Subtraktion einzuüben? Die Sache liegt hier nicht so, wie beim Kopfrechnen, wo bald das eine, bald das andere Verfahren bessere Dienste leistet. Es genügt, wenn der Schüler im schriftlichen Rechnen die eine der beiden Methoden sicher beherrscht. Wenn es sich aber um ein „entweder — oder“ handelt, so verdient das Ergänzungsverfahren entschieden vorgezogen zu werden. Beim Aufwärtszählen macht der Schüler erfahrungsgemäss weniger Fehler als beim abwärtszählenden Subtrahiren. Wenn man ferner für die schriftliche Division die abgekürzte Darstellung ohne Anschreiben der Teilprodukte wählt, so ist nur das Ergänzen brauchbar. Dazu kommt endlich noch, dass die additionelle Subtraktion in sehr einfacher und leicht verständlicher Weise aus der Addition abgeleitet werden kann, ohne dass man die Kunstgriffe des Entlehnens und des ausgleichenden Hinzulegens anzuwenden braucht.

Diese, von Hrn. H. W. in Nr. 12 des Jahrgangs 1901 der „Praxis“ angeregte Einführung in die additionelle Subtraktion habe ich seither mit durchaus befriedigendem Erfolg im Unterricht erprobt. Um aber die Selbständigkeit des Ergänzungsverfahrens zu wahren, wurde die Entwicklung nicht an die Subtraktionsprobe des Abziehens geknüpft, sondern ich liess die ergänzende Subtraktion unmittelbar aus der Addition als aufwärtszählende Umkehrung derselben ableiten. Da sich

bei diesem Verfahren die Einführung etwas anders gestaltet, so soll dieselbe hier durch Beispiele klar gestellt werden.

Man bildet zunächst die Summe zweier Zahlen von der Art, dass alle Partialsummen unter zehn bleiben, also, einzeln genommen, kleiner sind, als jeder der beiden zugehörigen Summanden. Dabei zählt man von oben nach unten und schreibt die Summe *oben* hin. So erhält man z. B. die Darstellung:

$$\begin{array}{r} 7967 \\ \hline 4325 \\ +\ 3642 \end{array}$$

Bei der Ausführung hat der Schüler, wie üblich, zu sprechen: 5 und 2 ist **7**; 2 und 4 ist **6**; 3 und 6 ist **9**; 4 und 3 ist **7**. Dann wird der zweite Summand weggelöscht, die Fragestellung umgekehrt und aus der Summe und dem einen der beiden Summanden der andere gesucht. Dabei hat man zu ermitteln, welche Zahl zu jedem der Partialsummanden 5, 2, 3 und 4 addirt werden muss, um die entsprechenden Teilsummen 7, 6, 9 und 7 zu erhalten, d. h. man hat nacheinander die Fragen zu beantworten: $5 + ? = 7$; $2 + ? = 6$; $3 + ? = 9$; $4 + ? = 7$. Der Schüler wird also leicht einsehen, dass er bei der Ausführung der Subtraktion die gleiche Zähl- und Sprechweise anwenden kann, wie vorher beim Addiren, mit dem Unterschiede jedoch, dass es nun die einzelnen Subtraktionsresultate sind, welche er beim Aussprechen durch die Betonung hervorzuheben und sogleich hinzuschreiben hat.

Darstellung:

$$\begin{array}{r} 7967 \\ -\ 4325 \\ \hline 3642 \end{array}$$

Sprechweise: 5 und **2** ist 7; 2 und **4** ist 6; 3 und **6** ist 9; 4 und **3** ist 7.

Nachdem dieses Verfahren an einigen Beispielen geübt worden ist, lässt man die Summe zweier Zahlen bilden, welche so beschaffen sind, dass jede Partialsumme, mit Ausnahme der letzten, 10 wird.

Darstellung:

$$\begin{array}{r} 9000 \\ \hline 3756 \\ +\ 5244 \end{array}$$

Sprechweise: 6 und 4 ist **10**; 1, 6 und 4 ist **10**; 1, 8 und 2 ist **10**; 1, 4 und 5 ist **9**. — Der Schüler wird nun aufmerksam gemacht, dass die Summe zweier einstelligen Zahlen immer unter 20 liegt, dass also eine solche Summe, wenn ihre Endziffer 0 ist, nur die Zahl 10 sein kann. Daraus ergibt sich für die ergänzende Subtraktion die einfache Regel: Wenn oben 0 steht, so hat man bis 10 aufwärts zu zählen.

Darstellung:

$$\begin{array}{r} 9000 \\ -\ 3756 \\ \hline 5244 \end{array}$$

Sprechweise: 6 und **4** ist 10; 1, 6 und **4** ist 10; 1, 8 und **2** ist 10; 1, 4 und **5** ist 9. — Da man bei diesem Verfahren die Subtraktion durch Aufwärtszählen, durch Addiren ausführt, so wird der Schüler leicht einsehen, dass man die bei den einzelnen Ergänzungen resultirende dekadische Einheit, wie es bei jeder Addition geschehen muss, beim Weiterrechnen zu einem der beiden Summanden, also hier zum Subtrahenden zu zählen hat. Stellt man also den Schüler klipp und klar auf den Boden der *additionellen* Subtraktion, so braucht er nur anzuwenden, was ihm beim Addiren vorher schon klar und geläufig geworden ist. Das Verfahren des ausgleichenden Hinzulegens, bei welchem man, um überhaupt aufwärts zählen zu können, Minuend und Subtrahend um die gleiche Zahl vergrössert, erweist sich als ganz überflüssig. Dazu kommt aber noch, dass die Anwendung dieses Kunstgriffes weniger den Charakter eines grundlegenden Normalverfahrens, als vielmehr denjenigen eines Rechenvorteils beanspruchen kann. Da nämlich ein vergrösserter Subtrahend von einem um gleich viel vergrösserten Minuenden subtrahirt wird, so löst man nicht die wirklich gegebene Aufgabe, sondern eine ganz andere, welche zum gleichen Resultat führt. Dieser scheinbare Rechenvorteil erweist sich aber im Lichte des oben dargelegten, einfachen Normalverfahrens als eine künstlich geschaffene Erschwerung der Arbeit.

Man lässt endlich zwei Zahlen von der Art addiren, dass man bei der Bildung der Partialsummen über 10 hinaus zu zählen hat.

Darstellung:

$$\begin{array}{r} 9354 \\ \hline 5869 \\ 3485 \end{array}$$

Sprechweise: 9 und 5 ist **14**; 1, 7 und 8 ist **15**; 1, 9 und 4 ist **13**; 1, 6 und 3 ist **9**. — Da hier die Partialsummen, mit Ausnahme der letzten, zwischen 10 und 20 liegen, so ist der Teil einer solchen Summe, welcher nach Ausscheidung der dekadischen Einheit übrig bleibt und hingeschrieben wird, kleiner als jeder der zugehörigen Summanden. Daraus ergibt sich für die Umkehrung beim Ergänzen die Regel: Wenn oben weniger steht als unten, so hat man bis zu der Zahl des zweiten Zehners aufwärts zu zählen, welche die oben stehende Ziffer als Endziffer enthält:

Darstellung:

$$\begin{array}{r} 9354 \\ -\ 5869 \\ \hline 3485 \end{array}$$

Sprechweise: 9 und **5** ist 14; 1, 7 und **8** ist 15; 1, 9 und **4** ist 13; 1, 6 und **3** ist 9.

In einer vierten Gruppe von Aufgaben lässt man die vorhergehenden kombinirt auftreten und die gewonnenen Resultate üben und anwenden, wobei nun auch der Fall mit einbezogen werden muss, in welchem einzelne Partialunterschiede 0 sind. Soll später die abgekürzte Darstellung der Division mittelst des Ergänzens ausgeführt werden, so kommt neu hinzu, dass die Teilprodukte nicht angeschrieben werden und das Ergänzen sich im Zahlenraum von 1 bis 100 zu bewegen hat. Wie der Schüler für die erste dieser Aufgaben ausgerüstet werden kann, wird noch gezeigt werden. Aber auch das Ergänzen in grösserem Zahlenraum bietet keine wesentliche Schwierigkeit, wenn das vorhergehende Kopfrechnen seine Aufgabe erfüllt hat. Die zu subtrahirenden Teilprodukte sind Einmaleinsresultate, also ein- oder zweistellige Zahlen. Wenn zu einer solchen Zahl eine einstellige Zahl addirt wird, so liegt die Summe entweder innerhalb des laufenden Zehners, oder sie bildet die obere Grenze desselben, oder sie liegt innerhalb des nächstfolgenden Zehners. Diese leicht verständliche Sachlage gibt sichere Anleitung für die Ermittlung der Zahl, bis zu welcher man beim Ergänzen aufwärts zu zählen hat. Ist das Teilprodukt 56 zu subtrahiren, und steht oben 8, 0 oder 3, so hat man von 56 aus im ersten Falle bis 58, im zweiten bis 60, im dritten bis 63 zu ergänzen. (Schluss folgt.)

PRÄPARATION UND SAMMLUNG VON UNTERRICHTSSTOFF. VON H. STAUBER. V. (Schluss.)

Gut tun wird jeder Lehrer, wenn er aus jedem Jahr einige gute Schülerzeichnungen zurückbehält und nach und nach eine Sammlung anlegt, die schliesslich für ihn einen Lehrgang darstellt, der wegleitend ist, ohne ständige Verbesserungen auszuschliessen. Die verschiedenen Techniken (da ist z. B. ein Grünspecht in Bleistift-Umriss, ausgeführt, in Tusch, Farbe, Kohle) regen die Schüler zu ähnlicher Behandlung an. Die Zeichnungssammlung bewahrt vor Überschätzung der Schüler und verhütet Gegenstände zu wählen, die schwieriger sind als sie scheinen. Die Zeichenlehrer erklären sich gegen „Ausstellungen"; dennoch halten wir dafür, dass so in einer kleinen Konferenz (Konvent) eine Sammlung von Zeichnungen „wie die Natur sie gab" mit Vorteil vorgelegt und besprochen werden dürfte. Im Schulhaus Neumünster, Zürich 7, haben die Lehrer der Oberklassen eine Sammlung von Präparations- und Anschauungsmaterial, das vielleicht auch weiteres Interesse hat. Es sind beispielsweise da die Handarbeiten für zwei Kurse in Hobelbankbarbeit, für das Modellieren, Ansichtskarten nach Ländern gruppiert (für Lichtbilder wegleitend), Lehrgänge im Freihand- und Linear-Zeichnen, in der Buchführung, ein Exkursionsbuch, Bildersammlungen, Sammlungen von Kristallen, Stroherzeugnissen aus Wohlen, Tabellen aus Kursen nach dem Arbeitsprinzip u. a. m.

Um die Schule mit dem Leben und der Gegenwart in Verbindung zu halten, besprechen wir oft Tagesereignisse: Lawinenunglück, Feuersbrunst in X., Runsenniedergang, Wassernot, Erdbeben, Landsgemeinde. Der kurzen Mitteilung über das Geschehene folgt die Aufforderung an die

Schüler, auf die nächste Stunde die Mitteilungen oder Bilder darüber aus Zeitungen zu sammeln und frei zu erzählen, was sie davon gehört haben. Inzwischen sucht der Lehrer aus seinen Mappen hervor, was zutrifft; der weitern Erklärung und Besprechung folgt die Zusammenstellung der besten Bilder, die eine Zeitlang im Schaukasten ausgestellt werden. Dem Einwand, es stehe die Besprechung der Tagesereignisse in keiner Verbindung mit dem behandelten Unterricht, steht das grössere Interesse der Schüler an diesem Gegenwartsstoff gegenüber, und zumeist lassen sich Lesestücke, Gedichte, Realstoffe finden, welche die Besprechung vertiefen und erweitern, und gerade dadurch erhöhter Aufmerksamkeit begegnen.

Mit diesen Ausführungen biete ich nichts Neues; andere haben das alles schon versucht und durchgeführt. Aber vielleicht finden Anfänger im Lehramt doch einige Winke und Anregungen, die ihnen nützlich sein könnten. Woran mir liegt, ist die gemeinsame Arbeit der Lehrer einer Gemeinde, eines Kreises oder wie sich das gibt, in Gang zu bringen, um die Sammlungen im Landschulhaus wie im Grossschulhaus zu richtigen Hülfsmitteln für den Unterricht auszugestalten. Wohl kommen noch viele Äusserlichkeiten, im Etiquettieren, Aufbewahren, Registrieren hinzu. Gerade hierin vermag die Zusammenarbeit viel, das haben uns die Ausstellungen einiger Lehrergruppen in Bern gezeigt. Was der einzelne mit vieler Mühe und Auslagen erprobt, kann dem andern übermittelt werden, ohne dass dieser den gleichen mühsamen Weg nochmals zu machen hat. Durch gemeinsame Arbeit erweitert sich der Horizont, die Berufsfreude wächst; der ältere Lehrer fühlt sich wieder jung, wenn er mit jüngern arbeitet, von diesen lernt und sieht, dass auch diese lernen wollen. Nicht bloss äussere Dinge sammeln wir, sondern auch Erfahrungen, die wir gegenseitig nutzbar machen, durch die wir Mühe und Verdruss ersparen und die Arbeit erfolgreicher machen. Greifen wir nur das heute viel gebrauchte Wort vom Wirklichkeitsunterricht heraus. Eine Schulreise steht bevor. Da sind Erkundigungen einzuziehen über die Preise der Bahnbillets, des Mittag- und Abendessens. Wie gern schreiben die Schüler eine Anfrage oder Mitteilung selbst. Der Voranschlag für jeden Schüler, für die ganze Klasse wird zusammengestellt; ein Schüler führt das Verzeichnis der gelieferten Beiträge, er macht die Abrechnung nach der Reise; ein anderer hilft bei der Abfassung des Telegramms, bestellt es auf dem Bureau Der Schüler, der nicht mitreisen konnte, erhält eine oder zwei Karten, die auf der Reise geschrieben werden und nachher einige Aufsätze über Einzelheiten der Schulreise. Wirklichkeitsunterricht ist's, wenn aus der Klasse einem kranken Schüler Mitteilungen gemacht werden, wenn die Schüler ihre Entschuldigungen, wenn sie (vor dem Schulaustritt) Offerten und Eingaben verfassen, wenn sie auf Weihnachten, Namensfest eine Karte, eine Aufschrift selbst zeichnen, schmücken, mit Text versehen, wenn sie im Herbst für die Eltern Bestellungen schreiben. Gelegentlich erbittet sich die Klasse einen Salzkristall aus einem Salzwerk, Monobilder einer Schokoladefabrik, einen Fahrtenplan. Kommen die Dinge an, so ist Gelegenheit zu einem Dankschreiben. Beabsichtigt eine Klasse ein Museum, eine Wasserwerk-Anlage zu besuchen, so wird vorbereitet, was zu sehen ist. Wirklichkeitsunterricht treiben die Schüler, wenn sie im Schulgarten arbeiten, wenn sie einschreiben, was gesät, gepflanzt, ausgehoben, verkauft wird, wie die Pflanzen aussehen, gedeihen, Samen bringen, wenn sie Nistkästchen verfertigen, von Beobachtungen berichten. Wirklichkeitsunterricht ist schon auf der Elementarschule möglich: einige Sätzchen über eine Erlebnis, Berechnung der Kosten von Federn, Heften, Schulbüchern, Gestalten und Plastiken, Mithülfe bei der Besorgung des Aquariums. Im fortschreitenden Unterricht kommen Beobachtung, Sammlung auf Schulwanderungen, Benützung und Erklärung des Stadtplans und mehr hinzu. Immer mache sich der Lehrer selbst zur Aufgabe, das Wichtigste festzuhalten. Erscheint auch manche Notiz später von fraglichem Wert, so lernt der Lehrer aus der Vergleichung. Die Lesestücke unserer Bücher sind ja auch wandelbar, zum Glück, und wie im Laufe der Jahre Temperament und Urteil, so wandeln sich auch Anschauungen über Methode und Stoff, über Bücher und Hülfsmittel, Wert der einzelnen Fächer und Unterrichtsprinzipien. Aber im Wechsel liegt Anregung, Fortschritt. Das erfahren die Lehrer am besten, wenn sie in gemeinsamer Arbeit die einzelnen Schulfächer durchsprechen, wenn heute dieser, morgen jener ein Fach einem geschichtlichen Rückblick unterwirft. Wenn unsere Präparationsbücher sich mit den Jahren füllen, über und überschrieben sind, nun dann beginnen wir Fach um Fach umzuschreiben, neu zu ordnen, Besseres einzutragen, und freuen uns, wenn ein Fortschritt ersichtlich ist. Dr. Wettstein, dessen Lehrkunst wir bewunderten, machte es auch so. Beständig hatte er eine Disziplin in Bearbeitung, so dass alle paar Jahre jedes Fach an die Reihe kam und sich auf der wissenschaftlichen Höhe hielt. Wir Schüler sahen nichts von dieser Arbeit, aber sie kam uns zu gut; bewusst wurden wir uns derselben erst später. Ja, es ist schön, Lehrer zu sein, wenn man sich das Glück bewahrt, strebend stets nach dem Bessern zu ringen. *H. St.*

Anmerkung der Redaktion: Wir sind den Lesern dankbar, wenn sie einzelne Erfahrungen, erprobte Verfahren, methodische Winke im Sinne vorliegender Anregungen zu Nutz und Frommen anderer bekannt geben.

DIE VERWERTUNG DER SCHULREISE BEIM UNTERRICHT AN DEN OBERN KLASSEN.

H. St. Beim Herannahen der Reisezeit bietet sich wieder eine schöne Gelegenheit, mit den Schülern Wirklichkeitsunterricht zu betreiben, und sie zur Mitarbeit bei der Ausarbeitung des Reiseplanes und bei der Erledigung der Reisevorbereitungen heranzuziehen. Wir lassen sie auf einen bestimmten Tag Reiseprojekte ausstudieren, wobei sie dann mit Hülfe des Fahrtenplanes die Verteilung der Tagesstunden beraten. Die Entwürfe werden verlesen, und die besten Projekte ausgewählt. Unter Anleitung des Lehrers werden Abfahrt, Ankunft der Bahnzüge, die Weglängen, die Rastorte bestimmt. Als Rechnungsübung dienen: Bestimmung der Fahrtzeiten, der Ankunft, Abfahrt von Bahnzügen, des Aufenthaltes an den verschiedenen Reiseorten; Berechnung der Kosten für die Bahnfahrt, das Mittagessen usw. Aufstellung des Voranschlages über den erforderlichen Reisebetrag für den einzelnen Schüler. Schriftliche oder mündliche Anfrage bei dem Bahnbureau betr. Fahrtkosten; Brief an die Gasthöfe betr. Bestellung des Essens; Abfassung der nötigen Telegramme im Schulunterrichte. Entwurf eines gezeichneten Reiseplanes mit Angabe der wichtigsten Orte und Sehenswürdigkeiten. Besprechung all des Interessanten. das sich aus der Geschichte, Geographie, Naturkunde, über die zu besuchende Reisegegend erklären lässt. Behandlung von Lesestücken, Gedichten, die Bezug haben auf zu erwartende Sehenswürdigkeiten, usw. (ein dankbares Lesestück ist z. B. die Erzählung: „Die Schulreise" von J. Eichenberger, Seite 162 des VI. Jahrganges der Zeitschrift „Am Häuslichen Herd" und in den Heften des Vereins z. V. G. S.). Einüben von Reise- und Marschliedern, ev. mit Begleitung einer Mundharmonika. Modellieren geeigneter Reliefs aus der Reisegegend (Rigi, Walensee, Albiskette usw.). Verteilung der Arbeitspflichten unter die Schüler: Ein Knabe macht den Bezug der Reisegelder bei den Knaben, ein Mädchen bei den Mädchen und führt darüber ein Verzeichnis; andere besorgen Erkundigungen, kaufen gemeinsam zu beschaffende Sachen ein. Belehrende Instruktion über das Mitnehmen von Proviant, Kleidern über das Ein- und Aussteigen bei der Bahn, über Marschdisziplin, über die Notwendigkeit der gegenseitigen Hülfe.

Am Reisetag selbst haben die Schüler interessante Beobachtungen sofort dem Lehrer mitzuteilen; Besprechung an Ort und Stelle von allem Wissenswerten, das besonderer Erklärungen oder früher im Unterricht behandelt wurde zur Auffrischung und Veranschaulichung des Gelernten bedarf. Einige Schüler notieren in Form von Merkwörtern alle interessantern Erlebnisse, Beobachtungen in ein mitgebrachtes Heftchen, z. B. Wildbach, Versteinerung, Wiesel, Kuckucksei, Steinbrechmaschine. Ein Schüler notiert alle Auslagen an der Reise. Steine, Pflanzen usw. wer-

den zur Verwertung im Unterricht heimgenommen. Ein musikalischer Schüler musiziert auf dem Marsch und am Ziele mit der Mundharmonika, andere singen, kochen ab, sorgen vor dem Weggehen aus der Eisenbahn, vom Lagerungsplatze, Rastort für die nötige Ordnung. Beim Einsteigen in den der Klasse zur Verfügung gestellten Bahnwagen steigen die Mädchen immer rechts, die Knaben links ein; beim Aussteigen kommen die zuletzt Eingestiegenen zuerst. Sofortige Sammlung der Schüler in Reih und Glied nach bestimmter, stimmenweiser Anordnung.

Nach der Schulreise Verwertung des Erlebten und Geschauten im Unterricht, Bezugnahme darauf im Laufe des Schuljahres bei passender Gelegenheit. Zusammenstellung der Gesamtkosten; Abrechnung, Vergleich mit dem Voranschlag. Allfällige Dankschreiben. Abfassung eines klassenweisen Reiseberichtes, indem ein Schüler z. B. alles niederschreibt, was ihm die Pflanzenwelt, ein anderer, was ihm das Tierreich Interessantes, Neues bot, oder was er aus der Geschichte über die bereiste Gegend erfuhr, was er vom Bahnwagen aus sah, wie die Magenfrage gelöst wurde, was für vergnügte Augenblicke und Erlebnisse die Reise verschönerten.

Diese, auf lose Blätter geschriebenen Spezialberichte würden dann zu einem Ganzen vereinigt und würden gewiss zu einer angenehmen Reiseerinnerung, die auch von den Eltern gerne gelesen würde.

Eine gutgeleitete Schulreise kann auch Anknüpfungspunkte bieten zu einem spätern Briefwechsel, der wieder die Schule mit dem Leben in Verbindung brächte. Wer etwas Routine und Freude an einem „herzhaften Unterricht" hat, für den kann eine Schulreise zur Quelle reichen Unterrichtsstoffes werden.

□ □ □

— Die literarische Seite der Aufsatzreform. Sie strebt den Stil einer vergangenen Periode aus der Schule zu verdrängen. Freilich bedeutet in dieser Hinsicht Befreiung vom herrschenden Schulstil. Wer die Probebeispiele in den Reformwerken studiert, der wird bald erkennen, dass diese literarische Reform wirklich ein wesentliches Ziel der gegenwärtigen Aufsatzreform ist. Zur Zeit, als wir die Schulbank drückten, herrschte im Aufsatzunterricht das Streben: Hinaus über den Alltag! Heute herrscht der Ruf: Hin zum Alltag! Damals bevorzugte man den Blick aus der Vogelperspektive, das Streben nach Überblick, nach dem allgemein Menschlichen, Begrifflichen, Idealen. Heute liebt man Kleinmalerei aus der Froschperspektive; das Mikroskop ist auch in den Aufsatzunterricht gedrungen; man liebt das Konkrete, Anschauliche, Eigenartige; ein Thema der damaligen Zeit zerlegt man heute in zwanzig und mehr Themen. Damals sahen die Lehrer auf Ruhe und Ausgeglichenheit, auf Gliederung, Ebenmass und Abrundung, auf gute Übergänge und Verbindungen, auf Umsicht und Vollständigkeit. Die Schüler der Reformer aber sollen mit beiden Beinen mitten in ihr Thema springen, ein Stück Leben frisch herausreissen und farbig, wuchtig, überraschend darstellen, ohne sich viel um sprechliche Korrektheit und Äusserlichkeiten der Form zu kümmern. Damals trat das Ich bescheiden hinter das Man und das Wir, heute pflanzt es sich breitspurig im Vordergrund auf: Seht doch, wie ich sehe, höre, denke, urteile, strebe! Um ein Bild zu gebrauchen: Damals war der Schulstil ein intelligenter, wohlgesitteter Knabe mit sorgfältig gepflegtem Äussern und bescheidenem Augenanfschlag, heute gleicht er einem rothaarigen, sommersprossigen, unternehmenden Wildling mit scharfen Luchsaugen, der sich wenig für die Umgangsformen der Erwachsenen interessiert. So hat sich ja vielleicht auf dem ganzen Gebiet der Pädagogik das Idealbild des „Musterknaben" verändert ... (Maunz, Zur Gestaltung des Aufsatzunterrichts, Deutsche Schule Nr. 1).

Mailiedchen.

M. Lienert.

W. Gnehm, Basel.

Frisch.

f *mf* *rit.*

1. Mai ist's wie-der, hört, der Kuk-kuck ruft es laut durch Berg und Tal. — — — —
2. Hoch im Bu-chen-wald, im Bu-sche schafft es und im jun-gen Gras. — — — —
3. Heis-sa! Jetzt heisst's lu-stig le-ben! Fort mit Leid, das kei-nem frommt. — — —

f *mf* *rit.*

1. ruft es laut durch Berg, durch Berg und Tal.
2. schafft es und im jun-gen, fri-schen Gras.
3. Fort mit Leid, das kei-nem, kei-nem frommt.

a tempo, leicht *mf* *f* *rit.* *f*

1. Vol-ler Glöck-lein steh'n die Mat-ten, Vög-lein ju-beln all-zu-mal.
2. Schaut, der Herr von Heu-schreck grüs-set Jung-fer Schnek-ke, sei-ne Bas'.
3. Hört! Was singt der munt-re Zei-sig: Hei-ju-he! der Früh-ling kommt.

mf *a tempo, leicht* *f* *rit.* *f*